Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 41 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 9. Oktober 1931. | 12. Jahrgang

Posener Landwirtschaft
vom 15.—30. September 1931.

Von Diplomlandwirt Zern-Birnbaum.

„Die Rüben und Kartoffeln brauchen Sonne", so äußerte sich fast jeder Landwirt am Ende der ersten Monatshälfte. Und weil es so viele waren, so wurde ihre Bitte erhört und in den ersten drei Tagen nach dem 15. hatten wir unerwartet mildes und sonniges Wetter. Das war eine Wohltat für unsere Hackfrüchte und hat ihre Widerstandskraft gegen die Fäulnis erheblich gestärkt. Leider hielt nur dieses bessere Wetter nicht lange an, denn seit dem 18. September hatten wir nicht weniger als 8 Regentage. Dabei war es kalt. Die Temperaturen sanken von 19 Grad am Anfang des Berichtsabschnittes auf acht Grad am Tage und von 12 Grad bis auf ½ Grad am 27. September während der Nacht, so daß für diese Jahreszeit die Witterung im allgemeinen recht kalt war. In den einzelnen Kreisen gingen im Monat September folgende Niederschlagsmengen nieder (für die zweite Monatshälfte ist die Niederschlagsmenge in Klammern angegeben). Schildberg 139 (73), Adelnau (70), Ostrowo 110 (65), Kempen (55), Czempin 48 (100), Gnesen 53 (35), Hohensalza 64 (40), Mogilno 75 (25), Wongrowitz 45 (20), Samter (77) und Birnbaum 93 (34).

Die Entwicklung der Saaten konnte naturgemäß in den Kreisen, in denen es fast Tag für Tag regnete, keine gute sein. In regenärmeren Gebieten sind die zeitig gesäten Getreidefrüchte sehr gut aufgegangen. Die Saatarbeiten konnten auch nur mit Unterbrechungen fortgesetzt werden und sind, trotz des zeitigen Beginnens, auch bei kleineren Landwirten noch nicht beendet. Hin und wieder sieht man noch spät gemähten Grummet auf den Wiesen und Lupinen, wie auch Seradella auf den Feldern. Die Kartoffelnerte ist ebenfalls noch bei weitem nicht beendet. Angesichts des feuchten Wetters waren die Landwirte ängstlich bemüht, die Kartoffeln trocken in die Miete zu bringen. Was nicht immer gelang. Da anzunehmen ist, daß die Kartoffeln in den Mieten Feuchtigkeit ausscheiden werden, ist das Durchlegen von Abzugsschloten in Form von Strohbündeln sehr zu empfehlen. Auch ist auf das Auflassen der Firststreifen bis zum Eintritt der Fröste zu achten. Auf ein völliges Trockenwerden des Grummet ist kaum zu rechnen. Darum sollte man es entweder mit stärkehaltigen Futterstoffen, die in dünnen Schichten zwischengelagert werden, einsäuern oder falls es doch noch etwas trocknet, das Zwischenstreuen von Viehsalz nicht versäumen. Über das Ertragsergebnis der Kartoffelernte ist mancher Landwirt stark enttäuscht. Da die Niederschläge die Nährstoffe weggespült haben, haben sich die Kartoffeln auf den leichteren Böden weniger gut entwickeln können. Andererseits wird angenommen, daß sich dieser Nährstoffmangel auf die Haltbarkeit der Kartoffeln günstig auswirken wird.

Bisher ist mit der Rübenernte noch nicht begonnen worden. Das schon zeitig einsetzende Gelbwerden der Blätter ist weiter stark fortgeschritten und ist vielfach auf Blattbräune zurückzuführen. Auch dies ist eine Folge der nassen Witterung und dürfte den Rübenertrag ungünstig beeinträchtigen. Auch der Fortgang der Bodenbearbeitungsmaßnahmen konnte nicht überall nach Wunsch ausgeführt werden. — Nur die Obsternte nahm einen günstigen Verlauf. Man ist mit den Erträgen vollauf zufrieden. Für einwandfreie Ware werden auch gan gute Preise gezahlt. Minderwertiges Obst hat fast gar keinen Absatz und wird zum großen Teil garnicht verwertet.

Rotlauf und Schweinepest und die Geflügelseuchen treten auch weiter auf. Der Bazillus Bang, der das seuchenhafte Verkalben bei den Kühen hervorruft, verursacht in manchen Ställen erheblichen Schaden.

Die Wirtschaftsverhältnisse geben zu Sorgen Anlaß. Die Geldkrisen in fast allen europäischen Staaten wirken hemmend auf den Absatz von landwirtschaftlichen Produkten.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Mais-Körnerernte.

Von Kulturbaumeister Plate-Posen.

Viele Landwirte erstreben in diesem Jahre, von den angebauten frühreifen Hartmaisen Körner für den Wirtschaftsgebrauch zu Futterzwecken und evtl. als Saatgut zu ernten. Ueber die Erntedurchführung bestehen vielfach aber noch Unklarheiten.

Bei uns ist es dringend nötig, daß man nur die vollausgereiften Kolben erntet. Man geht mit Körben durch die Maisbestände und bricht nur die ausgewachsenen Kolben heraus, deren Hüllblätter (Lieschen) schon eine strohige Farbe angenommen haben und deren Körner bis zur Spitze hart sind. Den Kolbensammlern folgt ein Gespann mit Kastenwagen, welcher die Ernte aufnimmt und auf den Hof fährt. Gegebenenfalls kann man noch ein zweites Mal die Maisbestände durchgehen und die nachträglich gereiften Kolben ernten, oder man verfüttert die unreifen Kolben mit gutem Erfolg an Schweine. Wenn die Kolbenernte so zeitig erfolgen kann, daß die Blätter noch grün sind, kann man die grünen Massen mit unreifen Kolben noch schneiden, häckseln und ensilieren. Es dürfte dieses Verfahren aber nur vereinzelt und in warmen Jahren in Frage kommen, z. B. dann, wenn nur die frühreifsten und besten Kolben zur Gewinnung eigener Saat geerntet werden.

In einem Schuppen oder in einem anderen geeigneten Raume werden die Maiskolben durch Mädchen oder Kinder entliescht, d. h. die Hüllblätter werden abgerissen und zugleich der Stil des Kolbens abgebrochen. Bei dieser Gelegenheit achte man darauf, daß die Kolben bis zu ihrer Spitze vollreife Körner aufweisen; ist die Spitze nicht mit Körnern besetzt, oder die Körner sind kümmerlich, oder gar noch weich und milchig, dann breche man bei dieser Gelegenheit auch die Spitze ab; denn die viel Wasser enthaltenden unreifen Körner geben leicht Veranlassung zur Schimmelbildung und vermindern den Wert der Saat in ganz erheblichem Maße. Die unreifen Kolben und die abgebrochenen Spitzen können an Schweine verfüttert werden.

Es folgt nun das schwierige Kapitel der Trocknung. Es erscheint deswegen schwierig, weil man hier noch keine Trockenschuppen für Mais besitzt. Man muß zunächst erstreben, das Ziel behelfsmäßig zu erreichen, indem man die Kolben in einer Stärke von 2 bis 3 Kolben, also 8 bis 12 Zentimeter hoch ausschüttet, und zwar auf einen Holzfußboden in einem sehr luftigen Raume. Wer einen unbenutzten Ziegeleischuppen oder Hopfenschuppen u. dergl. besitzt, wird sein Ziel am leichtesten erreichen. Es ist dringend darauf zu achten, daß der Raum sehr luftig ist; denn das Wasser in den Kolben sitzt sehr fest und wird nur langsam und nur bei bester Durchlüftung entfernt. Wenn die Trocknung nicht sorgfältig erfolgt, dann erzielt man infolge der Schimmelgefahr einen minderwertigen und muffigen und sehr schlecht keimenden Mais, dessen Futterwert auch herabgemindert ist. Wer sich auf den Körnermaisbau einstellen will, baut sich am besten in ganz primitiver Weise so billig wie möglich aus Pfählen und Dachlatten einen 80 bis 100 Zentimeter breiten, 3 bis 5 Meter hohen und je nach der Anbaufläche entsprechend langen Maistrockenschuppen, dessen Boden (Holzrost) 70 bis 80 Zentimeter über der Erde evtl. auf einigen Quermauern liegen muß. Natürlich stelle man ihn so, daß nicht die Breitseite vom Regen und Sturm getroffen wird. Der Schuppen ist mit Brettern oder Stroh gut abzudecken. Die entlieschten Maiskolben füllt man in den Schuppen hinein, der Wind kann gut durchziehen und besorgt die Trocknung.

Wer eine künstliche Trocknungseinrichtung besitzt, verwende diese beim Trocknen des Maises nur zur teilweisen Entfernung des Wassers oder man nehme nur eine ganz langsame Trocknung vor, was vor allem dann zu beachten ist, wenn die Keimfähigkeit nicht leiden soll.

Will man nur eine geringe Menge von Maiskolben, etwa zur Saatgutgewinnung oder zu Hühnerfutter trocknen, dann reiße man die Hülle der Kolben in zwei Teilen auf und binde die Blätter zu einer einfachen Schleife, die es ermöglicht, daß man die Kolben an horizontalen Stangen aufhängen und trocknen kann.

In arbeitsschwacher Zeit des Winters erfolgt das Entkörnen oder Rebbeln des Maises. Für den Anbau in kleinerem Umfange kaufe man sich die Handrebbelmaschine von der Fa. Loebel in Beuthen, welche in Deutschland 16 RM. kostet und 2 bis 3 Ztr. Kolben pro Stunde liefert. Wer größere Maismengen zu rebbeln hat, kann sich einen Rebbler mit maschinellem Antriebe und einer Stundenleistung von 10 bis 12 Ztr. besorgen, welcher in Deutschland etwa 240 RM. kostet. Näheres über den Hand- und Maschinenrebbler und die hiesigen Preise kann man durch die Maschinenabteilung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Poznań, ulica Wjazdowa 3, erfahren. Die Kolben werden in die Einwurföffnung der Maschine gesteckt, und eine mit Zähnen versehene rotierende Scheibe, die sich durch eine Federeinrichtung an den Kolben anschmiegt, reibt die Körner vom Kolben ab. Bei gut geerntetem Mais genügt vielfach ein gründliches Durcharbeiten mit der Windfege, um einen gut aussehenden Mais zu erlangen. Wer nur kleinere Maismengen vielleicht für den eigenen Saatgutbedarf geerntet hat, kann die gründlich getrockneten Kolben in der Weise entkörnen, daß er sie mit der Hand ausrebbelt oder die Kolben durch Reiben über eine Holzkante oder Metallkante entkörnt. Je trockner die Kolben sind, um so leichter ist das Entkörnen. Die Kolbenreste verbrennt man am besten, da sie minderwertig, hart und holzig sind.

Wer Mais als Saatgut gewinnen will, unterlasse es nicht, die geerntete Ware auf Keimkraft zu untersuchen, was in einem Blumentopf oder in einer Schale auf stets angefeuchtetem Löschblatt erfolgen kann. Es ist dies jetzt ganz besonders wichtig, weil wir in diesem Jahre äußerst ungünstige Witterung zur Erzielung der Vollreife des Maises hatten. Ferner bedenke man, daß die hochgezüchteten Maissorten in ihrer Leistung schnell nachlassen und man sich immer wieder etwas Originalsaat besorgen muß.

Da die Maisernte bis in den November hinein verschoben werden kann und die Entkörnung des Maises eine ausgesprochene Winterarbeit ist, so stellt die Körnergewinnung keine sehr erhebliche Belastung im Wirtschaftsbetriebe dar. Wer Mais schrotet und an das Vieh verfüttert, wird bald feststellen, daß Maisschrot ein sehr schätzenswertes Kraftfuttermittel darstellt, so daß eine Körnergewinnung auch aus diesem Grunde gelegentlich empfohlen werden kann.

Die Kohlhernie.

In den letzten Jahren sind, besonders bei gehäuftem Kohlbau, knollenartige Verdickungen an den Wurzeln unserer sämtlichen Kohlgewächse aufgetreten, die man mit den Namen: Kohlhernie, Kohlkropf, Kohlbruch, Fingerkrankheit, auch Knotensucht bezeichnet. Die Krankheit wird durch Pilze hervorgerufen, die im Erdboden leben, sich an den Wurzeln der jungen Kohlpflanzen ansiedeln und hier Wucherungen verursachen, die die Entwicklung der Pflanzen erheblich stören und sie schließlich zum Eingehen bringen. Sie erregen ferner die Fäulnis der ausgewachsenen Kohlrüben, wie Steckrüben und Stoppelrüben.

Die Bekämpfung der Krankheit ist schwer durchzuführen, da die Pilze sich viele Jahre lang lebend im Erdboden befinden und regelmäßig wieder die Samen

und Pflänzchen unserer Kohlgewächse befallen. Als vorbeugende Maßnahmen können empfohlen werden:

Die Beseitigung sämtlicher kranken Pflanzen frühzeitig im Sommer, bevor die Fäulnis der Wurzeln beginnt. Am besten vernichtet man sie durch Verbrennen, da dann eine Verschleppung der Pilzsporen und damit eine weitere Verbreitung der Krankheit ausgeschlossen ist.

Saure Böden müssen entsäuert werden, entweder auf mechanischem Wege, indem man durch häufiges Pflügen dem Boden reichlich Luft zuführt, oder auf chemischem Wege durch die Verwendung kalkhaltiger Düngemittel.

Besonderes Augenmerk wende man der Fruchtfolge zu und richte diese so ein, daß nach Möglichkeit alle fünf bis sechs Jahre Kohl auf demselben Felde angebaut wird.

In umfangreichen Versuchen sind gute Erfolge gegen die Krankheit durch die direkte Bekämpfung der Pilze, also durch deren Abtötung, erzielt worden, indem die Erde in den Mistbeeten, den Aufzuchtkästen und Aufzuchtbeeten, die bekanntlich besonders stark die Pilze beherbergen, durch zweimaliges starkes Überbrausen vor der Aussaat der Samen mit einer $^1/_8$prozentigen Germisanlösung desinfiziert wurde. Ebenso wurde eine Naßbeizung der Kohlsamen mit demselben Mittel zwecks Erhöhung der Widerstandsfähigkeit, Keim- und Triebkraft der Samen vorgenommen.

Ist es ratsam Zuckerrüben einzumieten?

Nachteile des Einmietens der Zuckerrüben sind in den damit verbundenen mannigfachen Arbeiten gegeben; Mietenstellen müssen hergerichtet werden; die Rüben sind zusammenzutragen oder heranzufahren, sorgfältig aufzuschichten, und zwar mit möglichst glatten Außenwänden, damit sich in ihnen keine Feuchtigkeit ansammelt. Die Rüben müssen auch sogleich bedeckt werden, damit sie nicht anwelken. Bei baldiger Abfuhr werden die Rüben zwar nur mit Rübenblättern bedeckt, aber diese sind nach dem Abdecken meist verloren und faulen später neben den Mietenstellen. Die Rübenblätter stellen jedoch ein wertvolles Futter dar, und dieser Wert wird durch die Düngewirkung bei weitem nicht aufgewogen. Sollen nun die Rüben bis in den Winter hinein liegenbleiben, so ist eine Erddecke über ihnen aufzuschichten, die in kalten Gegenden eine erhebliche Stärke erreicht. Ist der Winter sehr streng, so muß noch eine lockere Decke aus Stroh, Spreu oder dergleichen sowie eine weitere Erdschicht folgen. Auf schwerem Boden friert dann die Erde so fest, daß sie kaum mit der Pickhacke loszubekommen ist. Das hält natürlich ungemein auf und verteuert die ganze Rübenernte bedeutend. Die Mieten behindern auch die neue Beackerung des Feldes, und das spätere Einebnen verursacht weitere Arbeit und Kosten. Trotzdem behält der Acker ein ungleichmäßiges Aussehen. Die Mietenstellen heben sich auch noch in der nächsten Frucht ab. Der Zuckergehalt der eingemieteten Rüben nimmt zwar anfangs nicht ab, sondern steigt sogar noch bis zum November an, da die Rüben inzwischen noch Wasser verdunsten. Später gehen aber die Zuckerprozente wieder zurück, und zwar auf einen tieferen Stand als bei der Ernte. Will man andererseits noch nach Vorteilen beim Einmieten suchen, so wäre als einziger Vorteil anzusehen, daß die Erde, die noch an den Rüben klebt, mehr austrocknet und beim erneuten Rühren zwecks Aufladens größtenteils abfällt. Man würde also nicht soviel tote Last in die Zuckerfabrik fahren. Den genannten Nachteilen gegenüber würde das aber keine Rolle spielen. Man sollte also danach trachten, soviel Rüben wie möglich vor Winter, und zwar sogleich nach dem Aufnehmen der Rüben, an die Fabrik zu liefern.

Die Unfruchtbarkeit des Rindes, eine furchtbare Geißel für die Viehwirtschaft.

Von Tierzuchtdirektor H ü t t i n g e r - Jever.

Die Voraussetzung für eine rentable Rindviehhaltung, gleichgültig welchen Nutzen sie anstrebt, ist die Erzeugung eines gesunden Nachwuchses. Alle Bestrebungen zur Hebung der Zucht, alle Arbeiten auf dem Gebiete der Leistungsprüfung werden zunichte gemacht, wenn nicht regelmäßig die Kuh ihr Kalb zur Welt bringt. Durch das Ausmerzen der unfruchtbaren Kühe entstehen große finanzielle Verluste. Damit ist aber in vielen Fällen der Schaden noch nicht begrenzt, da bei Neueinstellung von Tieren häufig eine Seucheneinschleppung erfolgt und durch diese erst recht schwere Verluste bedingt werden. Es gehen durch dieses Leiden nicht nur hohe Privat-, sondern auch enorme volkswirtschaftliche Werte verloren. Unsere größte Aufmerksamkeit erfordert es daher, dem genannten Uebel mit allen nur möglichen Mitteln und Maßnahmen entgegenzutreten und wirksam zu bekämpfen. Man kann heute behaupten, daß die Verluste durch die Unfruchtbarkeit in unseren Rinderbeständen die der Tuberkulose übertreffen. Letztere ist durch die verschiedenen ergriffenen Vorbeuge- und Schutzmaßnahmen in ihrer Ausbreitung wesentlich zurückgegangen. Immerhin bleiben auch hier noch die Verluste groß genug. Es ist daher von größtem Interesse, die Ursachen kennen zu lernen, die Störungen im normalen Geschlechtsleben hervorrufen, die also in erster Linie ein Nichtrindern oder das Gegenteil, eine Stiersucht bzw. ein Umrindern und Verkalben zur Folge haben. Erst wenn die Ursache klar erkannt ist, ist man in der Lage, dem Uebel abzuhelfen.

Die Ursachen für die Störungen im Geschlechtsleben der Rinder sind sehr verschieden, doch kann man, wie bei allen anderen Leiden, zwischen ansteckenden und nichtansteckenden Einflüssen unterscheiden. Ihrer Bedeutung nach überwiegen die ersteren bei weitem, und sei insbesondere das s e u c h e n h a f t e V e r k a l b e n an erster Stelle genannt. Dieses Leiden wird durch den stäbchenförmigen Abortusbazillus, nach seinem Entdecker Bang, auch Bangscher Bazillus genannt, hervorgerufen. Der Erreger, der nicht mit dem des a n s t e c k e n d e n S c h e i d e n k a t a r r h s verwechselt werden darf, wird nicht nur durch den Deckakt übertragen, sondern gelangt vorzüglich mit dem Futter in den Tierkörper. Auch der Strichkanal des Euters kann gelegentlich als Eintrittspforte dienen. Der Abortusbazillus ist von großer Lebensfähigkeit und kann sich in der Gebärmutter von einer Trächtigkeitsperiode zur andern ansteckungsfähig erhalten; er scheint in der trächtigen Gebärmutter besonders günstige Lebensbedingungen zu finden. In der freien Natur vermag sich dieser Krankheitserreger nicht zu vermehren und kommt hier nur vor, wenn er aus dem Körper erkrankter Tiere mit dem Fötus, der Nachgeburt, dem Fruchtwasser und anderen Abgängen der Gebärmutter ausgestoßen wurde. Sein Nachweis in der Milch und im Kot läßt sich dadurch erklären, daß sowohl das Euter, wie der Darm als natürliche Ausscheidungsorgane zu betrachten sind, wenn vorübergehend das Blut Träger des Bazillus war. Gegen Austrocknen oder höhere Temperaturen ist der Verkalbeerreger sehr empfindlich. Im lockeren Dünger von gewöhnlicher Feuchtigkeit, im Fruchtwasser und in Nachgeburtresten hält er sich lange Zeit ansteckungsfähig, während er im hochgeschichteten Dünger durch die Wärmeentwicklung bald abstirbt. Es ist besonders zu beachten, daß selbst kleine Tropfen Fruchtwasser oder kleine Stückchen Nachgeburt sich im Innern sehr lange feucht halten, da schon bei geringfügiger Austrocknung die äußere Schicht gerinnt und diese Gerinnungskruste eine weitere Wasserverdunstung auf lange Zeit hinaus verzögert. Die Verstreuung von solchem beim Verkalben ausgestoßenen Inhalt der trächtigen Gebärmutter verursacht also eine besonders lang anhaltende Infektion des ganzen Stalles mit den Ansteckungskeimen.

Eine der übelsten Begleiterscheinungen des seuchenhaften Verkalbens ist das Zurückbleiben der Nachgeburt. Die Folgen dieses krankhaften Zustandes können nicht ernst genug genommen werden. In den meisten Fällen entwickelt sich im Anschluß daran eine eitrige Gebärmutterentzündung, die entweder, wenn auch selten, unmittelbar zum Tode an Blutvergiftung führt oder in

eine schleichende, chronische Gebärmutterentzündung übergeht. Nur unter energischer, rechtzeitiger Behandlung durch den Tierarzt gelingt es, diese wirtschaftlich am schwersten ins Gewicht fallende Komplikation abzuwenden. In neuerer Zeit wird mit großem Erfolge die Behandlung mit einer besonders präparierten Kohle ausgeführt, die in die Gebärmutter gebracht wird, zu einem pulverförmigen Staub zerfällt und sich auf die ganze Schleimhaut verteilt. Allein, es wäre ein schwerer Fehler, wollte man die ganze Behandlung auf die Kohlentherapie beschränken. Diese kann nur ein Teil der tierärztlichen Maßnahmen sein.

Eine schleichende Gebärmutterentzündung ist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Ursache der Unfruchtbarkeit der Kühe. Die Erfahrungstatsache, daß Unfruchtbarkeit in Beständen stets kürzere oder längere Zeit nach ihrer Infektion mit dem Bangschen Bazillus beobachtet wird und sich in Beständen, die unter Unfruchtbarkeit leiden, bei eingehender Untersuchung stets eine Infektion mit diesem Bazillus nachgewiesen werden kann, läßt es sehr wahrscheinlich erscheinen, daß die Ansteckung mit dem Verkalbebazillus in größtem Umfange der ursprüngliche Anlaß für die Unfruchtbarkeit der Rinder ist.

Schließlich werden auch Eileiter und Eierstock von dem Krankheitsprozeß der Gebärmutter ergriffen und so schwer verändert, daß sie ihre Tätigkeit einstellen. Es entwickeln sich Entzündungen und Zysten, das sind mit wässeriger Flüssigkeit angefüllte Blasen, unter deren Druck das eigentliche Eierstockgewebe schwindet oder der gelbe Körper, der sich bei ausgebliebener Befruchtung zurückbilden sollte, bleibt erhalten. Auf alle Fälle wird das normale Geschlechtsleben gestört. Es äußert sich nur insofern unterschiedlich, als der zurückbleibende gelbe Körper eine weitere Eiausbildung verhindert und Brunsterscheinungen dann oft überhaupt nicht auftreten, so daß wir vom „Nichtrindern" der Kühe sprechen oder der Zystendruck eine Reizwirkung zur Folge hat, wodurch der Zustand fortwährender Brunst, „Stiersucht" oder „Brüllerkrankheit" genannt, verursacht wird.

Die Kälber, die von abortusinfizierten Kühen lebend zur Welt gebracht werden, beherbergen ebenfalls den Verkalbeerreger. In der Tat ist die Sterblichkeit unter den Kälbern in Verkalbe-Beständen außerordentlich hoch. Nur selten gelingt es, Kälber von abortuskranken Kühen zu erhalten. Sie verenden kurz nach der Geburt an Schwäche, Darmkatarrh oder Ruhr. Zu dieser gefährlichen Kälberseuche neigen Nachkommen abortusinfizierter Kühe besonders wegen der angeborenen Magen- und Darmentzündung. Der Verkalbebazillus begünstigt die Entwicklung schwerer Erkrankung des Muttertieres und des Kalbes. Wirtschaftlich ins Gewicht fällt dabei besonders, daß dieser Seuchenerreger der ursprünglichste Anlaß zu Krankheitszuständen des Muttertieres ist, die dessen Unfruchtbarkeit bedingen.

Die zur Verhütung und Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens zu ergreifenden Maßnahmen liegen teils auf allgemeinem hygienischem Gebiete, teils im Gebrauch der Impfung. Bei dem großen Schaden, den das seuchenhafte Verkalben verursacht, darf keine Mühe und Arbeit gespart werden, um den Einbruch der Seuche in einen gesunden Bestand zu verhindern. Die Gefahr der Einschleppung besteht beim Ankauf von Rindern, bei Benutzung von Bullen, die auch Tiere von infizierten Beständen decken oder selbst infiziert sind und bei Beschickung von Weiden, auf denen auch Tiere anderer verseuchter Bestände laufen. Die Schutzmaßregeln richten sich nach den jeweils in Frage kommenden Einschleppungsmöglichkeiten. Findet ein Zukauf von Tieren statt, so sind dieselben zunächst für sich gesondert unterzubringen. Erst nachdem die Blutuntersuchung negativ verlaufen ist und bei den tragenden Tieren, nachdem sie ohne verdächtige Anzeichen abgekalbt haben, werden die Tiere in den Bestand übergeführt.

Unbedingt zu beachten ist, daß in einen verseuchten Bestand keine neu gekauften, nicht immunisierten Tiere eingestellt werden. Ebenso ist mit nicht vorbehandelten Tieren aus dem eigenen Nachwuchs zu verfahren. Andernfalls stecken sich dieselben an, wodurch die Giftigkeit des Erregers eine solche Steigerung erfährt, daß er dem alten Bestand wiederum gefährlich werden kann.

Um die Gefahr der Uebertragung durch fremde Bullen zu vermeiden, ist das Sicherste, eigene Bullen zu halten. Soweit es sich um eine gemeinsame Bullenhaltung handelt oder auch eine öffentliche Deckstation besteht, ist es unbedingt erforderlich, daß das ansteckende Verkalben innerhalb der Genossenschaft bzw. dem Bullenhalter gegenüber anzeigepflichtig ist. So sieht beispielsweise das oldenburgische Rindviehzuchtgesetz in § 65 die Bestimmung vor, daß jeder Kuhhalter, der wissentlich ein in den letzten 4 Monaten verkalbtes Tier einem Bullen zuführt, oder ein Bullenhalter, der einen infizierten Bullen fremde Rinder decken läßt, mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. belegt wird.

Kühe aus Beständen, in denen seuchenhaftes Verkalben herrscht, dürfen von einem gemeinsamen Bullen nicht mehr gedeckt werden. Der Besitzer eines solchen Bestandes ist auf die Haltung eines eigenen Bullen zu verweisen. In der Selbsterziehung der Viehhalter ist die wichtigste Maßnahme zur Verhütung und Bekämpfung dieser vernichtenden Seuche zu erblicken.

Schließlich sei dringend davor gewarnt, infizierte Tiere mit gesunden Tieren gemeinsam weiden zu lassen. Wir haben bereits gehört, daß durch die Futteraufnahme die weitaus größte Möglichkeit der Ansteckung besteht. Ein Seuchenträger verbreitet auf der Weide mit seinen Ausscheidungen in ausgiebigem Maße den Ansteckungsstoff und infiziert somit in sicherster Weise die gesunden Tiere.

Ist das ansteckende Verkalben einmal in einen Bestand eingeschleppt, so erfordert es ungemeine Umsicht und Energie, um eine weitere Verbreitung zu verhindern. Größte Sorgfalt ist der Beseitigung der Abgänge der Muttertiere zu schenken, desgleichen ist auf eine starke Desinfektion des Stalles, der Gerätschaften und des Standortes größtes Gewicht zu legen.

Die Bekämpfung des Verkalbens in durchseuchten, infizierten Beständen mit dem Endziel der Tilgung ist nur mit Hilfe allgemeiner hygienischer Maßnahmen wenig aussichtsreich, während eine planmäßige Schutzimpfung mehr Aussicht auf Erfolg bietet. Am wirksamsten haben sich Impfstoffe erwiesen, die für den Stall spezifische Erreger enthalten. Diese Schutz- und Heilimpfungen besitzen weiter den Vorteil, daß sie in die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht eingreifen.

Ein Leiden, über das der Streit der Meinungen noch nicht zur Ruhe gekommen ist, ist der ansteckende Scheidenkatarrh. Während man vielfach von seiten der Wissenschaft hört, die Bedeutung des Scheidenkatarrhs ist außerordentlich gering und ist nicht höher als die eines „Schönheitsfehlers" einzuschätzen, so muß man vom praktischen Standpunkt aus doch etwas anderer Meinung sein. Man kann häufig die Beobachtung machen, daß dieses Leiden viele Bestände stark befallen hat, daß die Tiere darunter sichtlich leiden und nicht tragend werden. Aus meiner eigenen praktischen Tätigkeit, während welcher ich Hunderte von Tieren verschiedenen Alters und Geschlechts behandelt habe, muß ich bestätigen, daß dem ansteckenden Scheidenkatarrh ein Einfluß auf die Störungen des Geschlechtslebens doch zukommt. Am besten hat sich eine zweimalige Spülung in der Woche bewährt, so daß die Krankheit in etwa 6—7 Wochen abgeheilt war.

Als eine weitere Ursache für die Störungen im Geschlechtsleben der Rinder besitzt die Tuberkulose eine hohe Bedeutung. Der Geschlechtsapparat wird von dem Leiden

meistens in der Weise ergriffen, daß der Krankheitsprozeß vom Bauchfell aus auf Eierstock, Eileiter und Gebärmutter übergeht. Die so erkrankten Organe stellen jede normale Funktion ein, und eine unheilbare Unfruchtbarkeit ist die Folge.

Außer den Infektionskrankheiten, die sich im Geschlechtsapparat entwickeln, können auch andere ansteckende Krankheiten eine Störung der Geschlechtsfunktion nach sich ziehen. Hier sind alle Leiden hervorzuheben, die mit einem anhaltenden, hohen Fieber verbunden sind, weil durch die Ueberhitzung des Blutes die Gebärmuttermuskulatur zum krampfartigen Zusammenziehen veranlaßt wird. Unter der Einwirkung der entstehenden Wehen erfolgt das Auspressen der Frucht. Bekannt ist z. B., daß im Verlaufe der Maul- und Klauenseuche ein Verkalben nicht selten ist.

Da eine normale Befruchtung nur dann erwartet werden kann, wenn Ei und Samenfäden vereinigt werden, so spielt der Deckakt für die Unfruchtbarkeit ebenfalls eine beachtenswerte Rolle. Der Begattungsakt muß mangelhaft ausfallen, wenn bei einem der beiden Geschlechter organische Fehler vorliegen, außerdem, wenn sich der Bulle zum Sprung nicht genügend aufrichten kann, wie das bei schmerzhaftem Zustande an den Klauen, dem Bandapparat, den Knochen und Gelenken der Hinterbeine der Fall ist.

Es steht außer allem Zweifel, daß eine ganze Reihe von schädigenden Einflüssen vorhanden sein können, die nur indirekt auf die Geschlechtsorgane einwirken. So spielt das Alter eine bekannte Rolle, jedoch schwankt die Altersgrenze beim Einzelindividuum ziemlich stark. Eine geringe Fruchtbarkeit scheint ferner unter Umständen eine vererbte Eigenschaft gewisser Familien zu sein. Ernährung, Pflege und Haltung sind von größtem Einfluß auf die Fruchtbarkeit des Rindes. Einseitige, mineralstoffarme, unzureichende Fütterung ist als ein großer Mangel hervorzuheben. Künstlich gesteigerte Frühreife, Anstreben einer übertriebenen Milchleistung haben ein schnelles Nachlassen der Fruchtbarkeit im Gefolge. Unfruchtbarkeit wird weiterhin beim Bullen begünstigt durch geschlechtliche Ueberlastung. Bei der Bekämpfung der Unfruchtbarkeit muß ganz besonders der günstige Einfluß von Licht und Bewegung berücksichtigt werden. Eine günstige Stallung und Pflege der Rinder ist daher zur Erzielung einer normalen Fruchtbarkeit von höchster Bedeutung und erspart in vielen Fällen die Ausgaben für eine Behandlung.

Das Ideal einer naturgemäßen Haltung ist in dem Weidebetrieb zu erblicken, weil sich hier die Vorteile der Bewegung der Tiere im Freien, der günstige Einfluß des Sonnenlichtes auf den Körper, der Nutzen einer Abhärtung und einer geregelten Hautfunktion wie die Förderung aller Stoffwechselvorgänge und die Aufnahme von Vitamine und Nährsalze enthaltender Nahrung vereinen.

Nachdrücklichst sei nochmals betont, daß für den normalen Verlauf des Geschlechtslebens beim Rinde sowohl hygienische Maßnahmen als auch gute Körperpflege und zweckmäßige Ernährung unbedingte Voraussetzung sind. Der alte Erfahrungsgrundsatz: „Vorbeugen ist besser als heilen", bleibt auch hier zu recht bestehen.

Die Pelztierzucht und ihre Bedeutung.

Die Anfänge planmäßiger Zucht edler Pelztiere wie die des Silber-Schwarzfuchses — landläufig Silberfuchs genannt — liegen etwa 50 Jahre zurück. In einer Zeit, in welcher die natürliche Produktion in freier Wildbahn der nördlichen Regionen in USA. und von ganz Kanada begonnen hatte, durch die starke Verfolgung des Menschen den ersten starken Rückschlag zu erleiden, kamen findige Trapper auf den Gedanken, diese kostbaren Pelztiere zu züchten, was ihnen nach jahrelangen Mühen gelang. Die Hudson-Bay Co. war das Zentrum der Wildfelleinkäufe und gelangten durch diese jährlich über 100.000 Silberfuchsfelle auf die Weltmärkte des Rauchwarenhandels London und New-York. Die rasche Entwicklung immer vollkommenerer Schußwaffen und Fanggeräte einerseits und die Gewinnsucht des Menschen, hervorgerufen durch das Steigen der Preise edlen Pelzwerkes in den Jahren vor dem Weltkriege, andererseits, verursachten es, daß ein Silberfuchs heute in den Urwäldern Kanadas eine Rarität ersten Ranges geworden ist. Der gesamte Bedarf des Rauchwarenhandels der Welt ist heute von farmgezüchteten Silberfuchsfellen gedeckt und dürfte die heutige Jahresproduktion aller auf der Welt existierenden Silberfuchsfarmen ca. 180 000 Jungfüchse sein. Ein normaler Satz von ca. 20% dieses Nachwuchses wird zum Weiterzüchten verwendet, alle anderen und etwa 20% des Altfuchsbestandes zur Pelzgewinnung getötet. Diese gewaltigen Mengen von ca. 180 000 Silberfuchsfellen respektieren einen Wert von Mk. 36.000.000 — oder Dollar 9.000.000 — und werden alljährlich mühelos auf den Weltmärkten oder im Detailverkauf von den Züchtern umgesetzt. Diese gewaltigen Zahlen, die sich lediglich auf die Silberfuchszucht erstrecken, sind niedrig gegriffen. Zwar erzielt man für geringe Felle nur ca. 20—50 Dollar, hingegen für die besten auch heute noch 250—300 Dollar in auktionsfähigem Zustande, d. h. Rohfelle, unverarbeitet.

Das Hauptziel, ja der Zweck der Pelztierzucht ist naturgemäß die Weltmärkte mit besten Fellen zu beliefern. Daneben ist es natürlich auch die Aufgabe einzelner besonders guter Zuchtstätten, die als Hochzuchten zu bezeichnen sind, Zuchtexemplare bester Qualität und Provenienz zu liefern. Der Wert eines erstklassigen Zuchtfuchses beträgt ungefähr das Dreifache seines Pelzwertes. In jeder Tierzucht sind Hochzuchten selten. Man vergleiche die Zucht des Rindes oder Pferdes, die planmäßig hunderte von Jahren in Europa betrieben wird und man wird sofort zur Einsicht kommen, daß wenige dieser Produktionsstätten als Hochzuchten zu bezeichnen sind, geschweige denn bei Silberfuchs- und Nerzzuchten, die ja nur auf einige wenige Dezennien der Entwicklung zurückblicken. Um so verwunderlicher ist es, daß sowohl in Amerika als auch in Europa es Laien gibt, die wahllos aus irgend einer Farm sogenannte Zuchttiere auch heute noch erwerben, um damit ihre eigene Zucht aufzubauen. Stimmt es einen nicht nachdenklich, wenn man erfährt, daß nur etwa 10—15% der auf die Weltmärkte gelangenden Silberfuchsfelle wirklich tadelloser Qualität sind? Silberfüchse, die mit 250 Dollar pro Stück als Zuchttiere angeboten werden, können keine erstklassige Qualität sein und wenn sie aus Liebe oder Mitleid noch so gut aufgezogen wurden. Warum denn dann Anfänger der Zucht mit diesen Tieren beglücken? Diese Momente zu beachten, ist aber einer der wichtigsten Faktoren in der Zucht aller Pelztiere.

Wie hoch sind die Generalunkosten für einen Silberfuchs, Nerz, Nutria (argentinischer Sumpfbiber) oder Waschbären bis zum Tage des Tötens zum Zwecke der Pelzgewinnung? Ein minderwertiges Pelztier bedarf desselben Futters, derselben Pflege, desselben Zwingers wie ein vorzügliches Zuchtexemplar. Das minderwertige Tier frißt den Wert seines Pelzes auf, das hochwertige erzielt hohe, ja höchste Reingewinnung. In Deutschland betragen die Ernährungskosten im Jahre für einen Silberfuchs ca Rmk. 50—, für einen Waschbär ca. Rmk. 17—, für einen Nerz ca. Rmk. 25—, für eine Nutria ca. Rmk. 10—15, dies je nach Lage der Farm. Hiergegen die Pelzwerte guter Qualitäten: Silberfuchsfell Rmk 5—600, Nerzfell in Losen zu 100—120 Stck. feinstens sortiert Rmk. 60—80, dto. Nutria Rmk. 30—50 und Waschbär Rmk. 40—80

Die starke Vermehrung der Nutria (sie wirft fünf Mal in zwei Jahren je 2—8 Junge) und ihre billige Ernährung als reiner Pflanzenfresser sichert dieser Zucht eine bedeutende Zukunft.

Aus Vorstehendem dürfte leicht zu ersehen sein, daß nur beste Zuchttiere zum Weiterzüchten verwandt werden dürfen, um die Pelztierzucht hoch rentabel zu erhalten. Da der Export unverarbeiteter Rohfelle meines Wissens in fast allen europäischen Staaten zollfrei ist, so wäre der polnische Züchter mit seiner Pelzernte nicht an den polnischen Rauchwarenmarkt gebunden und gerade hierin liegt die wirtschaftliche Stärke der Pelztierzucht, die eine internationale Ware produziert, die überall gefragt ist. Sollte die Pelztierzucht nicht auch in Polen einmal einer der wichtigsten Nebenbetriebe der Landwirtschaft werden können? Gewiß ist diese nicht von jedem Landwirt zu betreiben, da ein gewisses züchterisches Verständnis Grundbedingung für das Gelingen ist. Ohne jeden Zweifel muß diese Frage unter Voraussetzung besten Zuchtmaterials und der Möglichkeit billiger Futtermittelbeschaffung bejaht werden.

Nach reiflicher Prüfung hat der Internationale Agrar-Kongreß in Prag, der dort in diesem Jahre tagte, folgendes beschlossen:

„Nach Anhören der Berichte über die Aufzucht von Pelztieren ist der Kongreß der Ansicht, daß diese Aufzucht in der jetzigen Lage große Möglichkeiten für die Landwirtschaft bietet, wenn sie unter günstigen Verhältnissen stattfinden kann.

Der Kongreß spricht den Wunsch aus, daß die Landwirtschaftsministerien und die Landwirtschaftlichen Organisationen der verschiedenen Länder ihr Augenmerk auf diese Einnahmequelle richten und ihr die erforderliche Unterstützung und Förderung zuteil werden lassen, sowohl hinsichtlich der Aufzucht gezähmter wilder Tiere wie der Aufzucht von Haustieren, z. B. von Schafen zur Pelzgewinnung."

Die schweren Prüfungen wirtschaftlicher Art, die der Weltkrieg den meisten Völkern in der Jetztzeit auferlegte, haben den Unternehmergeist vieler ersticken lassen. Mit Mutlosigkeit und Resignation kommt aber kein Unternehmer weiter vorwärts, sondern das Schicksal zieht ihn schonungslos rückwärts. Diejenigen deutschen landwirtschaftlichen Betriebe, ganz gleich ob klein oder groß, die gute Pelztierfarmen als Nebenbetriebe unterhalten, können auf produktive Arbeit und positive Gewinne zurückblicken und deswegen bin ich auch von dem Gelingen einer in Polen erstehenden Edelpelztierzucht fest überzeugt.

Baron Reibnitz,
Gerichtl. beeideter Sachverständiger für Edelpelztierzucht im Bezirk der Landgerichte Breslau und Öls.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, d. 15. und 29. 10., im Konsum. **Posen:** jeden Freitag, vormittags in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Landw. Verein Zlotniki u. Morasko:** Es wird beabsichtigt, im Rahmen der Ldw. Vereine Zlotniki u. Morasko einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Meldungen werden bis zum 20. 10. an die Schriftführer, Herrn Haussner-Zlotniki und Herrn Fenner-Umultowo bezw. Geschäftsstelle Posen I, ul. Piekary 16/17. erbeten.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Opalenica: Sonntag, d. 18. 10., nachm. 5 Uhr bei Winter in Lenkerhauland. **Ldw. Verein Zirke: Generalversammlung** Montag, d. 19. 10., vorm. 11 Uhr bei Heinzel. **Ldw. Verein Lubowo-Wartoslaw:** Versammlung Mittwoch, d. 21. 10., abends 7 Uhr, bei Szczepaniak in Wartoslaw. **Ldw. Verein Rzecin:** Donnerstag, d. 22. 10., abends 7 Uhr im Gasthaus in Jasionna. **Ldw. Verein Duszniki:** Versammlung Freitag, d. 23. 10., nachm. ½3 Uhr bei **Pepel. Ldw. Verein Jastrzebsko:** Versammlung Sonnabend, d. 24. 10., nachm. 5 Uhr bei Riesner. **Ldw. Verein Bentschen:** Sonntag, d. 25. 10., nachm -3 Uhr bei Trojanowski. **Ldw. Verein Streese:** Sonntag, d. 25. 10., nachm. 6 Uhr. Näheres wird bekanntgegeben. In den vorstehenden Versammlungen spricht Herr Dipl.-Landw. Chudzinski über das Thema: „Aktuelle landwirtschaftliche Tagesfragen." **Ldw. Verein Pinne:** Versammlung Freitag, d. 23. 10., vorm. ½11 Uhr im Hotel Schrader. Vortrag von Frau Johanna Bardt-Lubosz und Frl. Trippensee-Posen über „Berufsberatung, Berufswahl und Berufsmöglichkeiten." Es ist unbedingt erforderlich, daß sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen zu der Versammlung erscheinen. **Verein Nojewo:** Sprechstunde am Sonnabend, d. 10. 10., vormittags bei Herrn Materne. **Sprechstunden: Samter:** Freitag, d. 16. 10., in der Genossenschaft; **Zirke:** Montag, d. 19. 10., bei Heinzel; **Birnbaum:** Dienstag, d. 20. 10., bei Knopf; **Pinne:** Freitag, d. 23. 10., in der Genossenschaft; **Lwówek:** Montag, d. 26. 10., in der Spar- und Darlehnskasse.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Landw. Kreisverein Gnesen-Witkowo: Freitag, 9. 10., vorm. 11,30 Uhr in der Freimaurerloge. **Landw. Verein Dornbrunn:** Sonnabend, 10. 10., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Dornbrunn. **Landw. Verein Witkowo:** Sonntag, 11. 10., nachm. 3 Uhr im Kaufhaussaal in Witkowo. In vorstehenden drei Versammlungen spricht Herr Krause-Bromberg über den Einfluß giftiger Futter-Unkräuter auf die Beschaffenheit der Milch und dem Gesundheitszustand der Futtertiere. **Sprechstunden: Janowitz** am Dienstag, 20. 10., ab 10 Uhr vorm. im Kaufhaus in Janowitz; **Wongrowitz** am Donnerstag, 22. 10., ab 9,30 Uhr im Ein- und Verkaufsverein in Wongrowitz.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 9. 10. und 23. 10.; **Rawitsch:** am 16. 10. und 30. 10. **Ortsverein Bojanowo.** Versammlung, am 11. 10., nachm. 4 Uhr, im Landhaus Baersdorf. Vortrag von Herrn Geschäftsführer Netz über „wirtschaftliche Fragen". **Ortsverein Rawitsch.** Versammlung, am 23. 10., pünktlich um 4½ Uhr. Vortrag von Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Geschäftliche Mitteilungen durch den Unterzeichneten. Am 24. 10., nachmittags unterrichtet Herr Reissert im Haushaltungskursus.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Exin. Der Koch- und Haushaltungskursus kann aus bestimmten Gründen nicht am 15. 10. eröffnet werden. Der spätere Termin wird noch bekanntgegeben werden. **Landw. Verein Langenau-Otterau.** Der Verein beabsichtigt einen Koch- und Haushaltungskursus zu eröffnen und nimmt Meldungen Herr Otto Stern-Otorowo bis zum 15. 10. entgegen

Bezirk Wirsitz.

Landw Lokalverein Mrotschen: Sitzung am Sonnabend, dem 10. 10., nachm. 5½ Uhr im Lokal Schillert in Mrotschen. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Aussprache über die allgemeine Wirtschaftslage. 3. Bericht über die Ernteergebnisse. 4. Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. **Wysoka:** Sprechtag am Sonnabend, dem 10. 10., von 10—2 Uhr bei Wolfram in Wysoka. **Friedheim:** Sprechtag am Sonnabend, dem 17. 10., bei Vorköper in Miasteczko. **Weißenhöhe:** Sprechtag am Montag, dem 19. 10., bei Oehlke in Weißenhöhe.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in **Pleschen** am Montag, dem 12. 10., bei Wentzel; in **Kempen** am Dienstag, dem 13. 10., im Schützenhaus; in **Krotoschin** am Freitag, dem 16. 10., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Siebenwald:** Freitag, d. 9. 10., abends 6 Uhr bei Reimann. **Verein Glücksburg (Przemysławki):** Sonnabend, d. 10. 10., nachm. 5 Uhr im Gasthause zu Wojciechowo. **Verein Kobylin:** Sonntag, d. 11. 10., nachm. 5 Uhr bei Taubner in Kobylin, beginnend mit Vortrag über „Was hat der Landwirt der Hausfrau zu erzählen", Kaffeetafel, humoristische Vorträge und anschließend Tanz. Mitglieder und Angehörige, auch die der Nachbarvereine, sind freundl. eingeladen. **Verein Guminitz:** Montag, d. 12. 10., nachm. 2 Uhr bei Weigelt. Redner in sämtlichen Versammlungen Herr Diplomlandwirt Zern. Thema: „Die richtig angelegte Düngerstätte" oder „Richtig füttern". **Obstschauen: Verein Eichdorf:** Mittwoch, d. 14. 10., nachm. 2 Uhr bei Schönborn in Eichdorf. **Verein Raschkow:** Sonntag, d. 18. 10., nachm. 2 Uhr im Hotel Polski in Raschkow. Näheres siehe unter Bekanntmachungen der Gartenbauabteilung.

Bezirk Hohensalza.

Ldw. Verein Orchowo. Der Haushaltungskursus in Orchowo beginnt am 13. Oktober, vorm. 9 Uhr. Es können sich noch einige junge Mädchen unter Vorlegung der Mitgliedskarte anmelden.

Bezirk Rogasen.

Ldw. Verein Neubriesen. Versammlung, Sonnabend, d. 10. 10., nachm. ½3 Uhr, Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert mit Obstsortenbestimmung und Kaffeetafel. Obstproben zur Bestimmung der Sorten sind von 7—10 Uhr einzuliefern. Alles Nähere siehe Bekanntmachung der Gartenbauabteilung.

Bauernverein Rogasen. Donnerstag, d. 29. 10., vorm. 10 bis 12½ Uhr, Unterricht im Wanderhaushaltungskursus. Dazu werden die Teilnehmerinnen früherer Kochkurse und sonstige weibliche Vereinsmitglieder eingeladen. Von 4—5 Uhr Obstpacklehrstunde bei Tonn. Hierauf werden alle, die für Obst Interesse haben, ganz besonders hingewiesen und auch Mitglieder von Nachbarvereinen zur Teilnahme eingeladen. Von 5½—6½ Uhr Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert. **Ldw, Kreisverein Czarnikau.** Freitag, d. 30. 10., vorm. 11 Uhr, Versammlung im Brauereigarten. Wahl der Delegierten.

Bekanntmachungen der Gartenbauabteilung.

Landw. Verein Izbiczno und Umgegend. Obstschau am Mittwoch, d. 14. Oktober, im Vereinslokal. Einlieferung des Obstes und der zur Schau zu stellenden Gegenstände: Mittwoch, d. 14. 10., von früh 7—½10 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung: Mittwoch, d. 14. 10., von ½10 Uhr—1 Uhr, ohne Publikum. Eröffnung der Schau: Mittwoch, d. 14. 10., um 2 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde; Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik: Mittwoch, d. 14. 10., von 2¼—3¼ Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert: Mittwoch, d. 14. 10., von 3½—5 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung: Mittwoch, d. 14. 10., von 5—5½ Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau: Mittwoch, den 14. 10., um 6 Uhr.

Landw. Verein Raschkow und Umgegend. Obstschau am Sonnabend, d. 17. und Sonntag, d. 18. Oktober im Hotel Polski in Raschkow. Einlieferung des Obstes und der zur Schau zu stellenden Gegenstände am Sonnabend, d. 17. 10., von früh 7—2 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung: Sonnabend, d. 17. 10. von 1—9 Uhr abends, ohne Publikum. Preisrichter arbeiten: Sonntag, d. 18. 10., von 8—11 Uhr, ohne Publikum. Eröffnung der Schau: Sonntag, d. 18. 10. um 2 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik: Sonntag, d. 18. 10., von 2½—3½ Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert: Sonntag, d. 18. 10., von 4—5 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung: Sonntag, d. 18. 10., von 5½—6 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau: Sonntag, d. 18. 10. um 6 Uhr.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Herbstbutterprüfung 1931.

Der Anmeldetermin für die Butterprüfung ist abgelaufen. Um Irrtümer zu vermeiden, möchten wir auf zwei besonders wichtige Punkte hinweisen, die leider bei

(Fortsetzung auf Seite 623)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

An unsere Leserinnen.

Wir begrüßen es sehr, daß uns von der stellvertretenden Vorsitzenden des Frauenausschusses bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Frau Johanna Bardt, geb. Freiin von Massenbach-Lubosz, eine Reihe von Artikeln, mit deren Abdruck wir heute beginnen, für unsere Frauenbeilage zur Verfügung gestellt wird.

Die Schriftleitung.

Was will der Frauenausschuß der Welage?

Wie in Nr. 36 des Zentralwochenblattes bereits bekanntgegeben, hat die Welage in diesem Sommer ihren verschiedenen Ausschüssen einen Frauenausschuß angegliedert.

Seit jeher ist die Welage bemüht, die Interessen der Landfrauen zu fördern. Die Vorträge des Herrn Gartenbaudirektors Reissert, Obstschauen, Filmvorführungen, gesellige Versammlungen und manches andere sind für die Landfrauen bestimmt. Besonders dankbar wurden vielerorts die Kurse für Landmädchen aufgenommen.

Die Arbeit für die Landfrauen ist somit der Welage nichts Neues. Doch ist diese Arbeit deshalb so schwierig, weil die Frauen durch ihre Tätigkeit an Haus und Hof gebunden sind. Für viele ist der Weg zur nächsten Stadt, zum Kirchort, zur Bahnstation mühsam und zeitraubend. Anregungen und Möglichkeiten, die eine große Stadt bieten, erreichen das Land so schwer.

Von einer tüchtigen Bauersfrau wird verlangt, daß sie in Kinderpflege, im Kochen, Backen und Schlachten Erfahrung hat, daß sie in der Aufzucht des Viehs, besonders des Kleinviehs, firm ist; sie muß natürlich nähen und stopfen können, den Garten besorgen, soll sich in Krankheitsfällen Rat wissen und noch vieles andere. Es ist eine alte Erfahrung, daß die wichtigste Grundlage hierzu die Mutter legen muß. Ihre Erziehung ist die beste Grundlage für alles andere. Aber die weitere Ausbildung durch Fremde ist unersetzlich, wenn die Anpassungsfähigkeit, die Vielseitigkeit der Kenntnisse, die gründliche Durchbildung erstrebt wird.

Eine wirtschaftlich tüchtige Frau wird auch in schweren Jahren, wenn die größte Sparsamkeit notwendig ist, Mann und Kinder besser und dabei billiger versorgen als eine Frau, deren Fähigkeiten gering sind.

Im allgemeinen hat der Mann das Geld zu verdienen, die Frau hat einen Teil desselben zu verwenden, um die Familie zu versorgen. So geht eine enorme Summe Geldes jahraus, jahrein durch die Hände der Hausfrau von Stadt und Land. Ist die Geldsumme bei der Landfrau viel kleiner als in der Stadt, so ist sie dabei noch Verwalterin der Naturalien, deren sachgemäße Verwendung so wichtig ist, sie hat für die schlechte Jahreszeit vorzusorgen, sie ist auch selbst Produzentin.

Die Welage bemüht sich, den Frauen ihrer Mitglieder behilflich zu sein, diese Kenntnisse zu erwerben und zu erweitern. Hierzu gebraucht sie tatkräftige Mithilfe. Die Welage steht nicht allein in den Bestrebungen, die Landjugend weiterzubilden. Frauenvereine und Jugendorganisationen arbeiten schon lange in diesem Sinne und vereinigen oft Stadt- und Landfrauen zur gemeinsamen Arbeit.

Aber nicht jeder Verein dient unseren praktischen Bedürfnissen. Darum sucht die Welage dort einzutreten, wo die besonderen ländlichen Verhältnisse bisher unberücksichtigt blieben.

In vielen Fällen läßt sich ein Kursus einrichten, wenn sich genügend Teilnehmerinnen melden.

Viele Landmädchen suchen sich zu ihrer Ausbildung Stellung als Kochlehrling. Das Angebot ist dabei weit größer als die Möglichkeit der Unterbringung. Der bewährte Weg, Kochlehrlinge dort anzubieten, wo alte Beziehungen bestehen, wird immer der beste sein, denn man kennt sich gegenseitig, jedoch sind auf diese Weise nicht genug Mädchen unterzubringen. Viele Landmädchen möchten gern eine Stellung annehmen, ihnen fehlen aber die Vorkenntnisse. Es fehlen aber auch die Beziehungen, um eine geeignete Stelle zu finden.

Es kann darum nur geraten werden, sich auch auf andere Art Rat zu schaffen. Der Stellennachweis des Hilfsvereins deutscher Frauen, Poznań, Waly Leszczyńskiego Nr. 3, wird ausgebaut und will mit der Welage zusammenarbeiten. Die Welage wird Anfragen, die an sie gerichtet werden, dorthin weitergeben. Dringend erforderlich ist es jedoch, genaue Angaben zu machen, aus denen die vermittelnde Persönlichkeit Näheres entnehmen kann, denn es fehlen hierbei vorerst die persönlichen Beziehungen. Formulare hierfür werden hergestellt und sind in Kürze außer bei dem Hilfsverein auch bei den Geschäftsstellen der Welage erhältlich, denn ein Brief, der nur den Namen und Wohnort des Mädchens bringt, zeigt nicht, welche Stellung schon ausgefüllt werden kann.

Für junge Mädchen, welche einen Kursus besucht haben, wird es viel leichter sein, eine Stellung zu finden, als für solche, die bisher nur bei der Mutter gelernt haben. — Gute Stubenmädchen und Köchinnen werden immer Stellen finden, jedoch gehören hierzu bereits gute Kenntnisse. Ebenso für Kindermädchen, Kinderpflegerinnen und geübte Mädchen für leidende oder alte Personen. Es darf auch nicht vergessen werden, daß heute sehr viel weniger Hausmädchen gehalten werden als früher, jeder schränkt sich ein. Da oft nur ein Mädchen gehalten wird, wo man früher ein zweites Mädchen nahm, so verringern sich gerade die Lehrstellen für Anfängerinnen, also sind die Lehrstellen knapper als früher. Will ein Landmädchen in einem Privathaushalt eine Stelle haben, so muß man wissen, was ein Mädchen bisher geleistet hat. Es gibt aber auch Häuser, die ungelernte Mädchen nehmen, wenn sie mit guten Kenntnissen von Haus aus versehen sind und ihre Ansprüche der Anfängerin oder dem Lehrling entsprechen. Wirklich ausgebildete Mädchen werden auch jetzt Stellen finden. So werden auch die Kosten für einen Kursus bald wieder aufgebracht sein.

Ueber die Arbeitsweise des Frauenausschusses und die Ausbildungsmöglichkeiten bringen unsere nächsten Blätter Aufsätze. Sie werden auch noch Hinweise bringen für die Austauschtöchter, die für bäuerliche Betriebe besonders zu empfehlen sind.

Johanna Bardt.

Die Mast der alten Gänse.

In früheren Zeiten ließ man die Tiere, die man mästen wollte, erst heranwachsen, bis sie ganz oder nahezu ausgewachsen waren. Erst dann begann die eigentliche Mast. Das war bei allen Tierarten der Fall. Man ließ das Jungvieh unter Benützung dürftigeren Futters, so wie es in der Wirtschaft erzeugt wurde, langsam heranwachsen und fütterte dann einige Zeit kräftig mit Mastfutter, um recht viel Fett anzumästen. Rinder ließ man 2 Jahre lang heranwachsen und mästete dann noch drei Monate. So ähnlich war es auch mit der Schweinemast. Heute treffen wir diese Art der Mast am meisten noch beim Geflügel an und hier besonders bei den Gänsen. Diese Tiere schlüpfen im zeitigen Frühjahr aus. In der wärmeren Jahreszeit werden sie dann besonders im

Kleinbetrieb, von Kindern oder alten Leuten auf Grasflächen, Wegrändern, Getreidestoppeln usw. geweidet, zum Schluß noch einige Wochen kräftig gemästet und dann verkauft. Diese Art der Aufzucht kommt vielleicht ganz billig zu stehen. Aber vorsichtig muß dann bei der eigentlichen Mast vorgegangen werden, weil hier nährstoffreiche und daher teure Futtermittel in größerem Umfange angewandt werden. Vor allen Dingen darf man, wie Geheimrat Lehmann-Göttingen durch Versuche dargelegt hat, die Mast nicht zu lange ausdehnen. In einem von Lehmann durchgeführten Versuch, der als Mastbeispiel für ältere Gänse gelten kann, wurden neun Emdener Gänse vier Wochen lang mit Mais, Gerste und geringen Mengen Fischmehl gemästet. Die Tiere waren in Boxen, bei etwas freier Bewegung, untergebracht. Das Futter wurde mit Wasser angemengt und daneben noch Trinkwasser verabreicht. Futter und Zunahme je Tier und Tag waren folgende:

	Mais Gramm	Gerste Gramm	Fischmehl Gramm	Zunahme Gramm
1. Woche	186	186	6,0	47,86
2. „	207	186	8,6	52,14
3. „	164	164	10,0	26,43
4. „	224	224	10,0	59,29
mittel	195	195	8,7	46,43

Größere Gaben der eiweißreichen Futtermittel Fischmehl und Trockenhefe haben sich nicht bewährt. Mit dem genannten Versuch ist auch ein solcher über Gänsestopfmast verbunden worden. Es wurden Nudeln aus Gerste und ganz geringen Mengen Fischmehl hergestellt. Davon erhielten die Tiere zweimal täglich soviel, als ihnen beigebracht werden konnte. Während bei dem ersten, vier Wochen dauernden Fütterungsversuch im Mittel je Tier und Tag 285,68 Gramm Gesamtnährstoffe verzehrt und 46,43 Gr. Zuwachs erzielt wurde, verzehrten die Gänse bei der Stopfmast 367,34 Gr. und erzielten 62,14 Gr. Zuwachs je Tier und Tag. Wie nun die Tiere das verzehrte Futter verwertet haben, drückt Lehmann in der sogenannten Verwertungszahl aus. Die Verwertungszahl gibt an, wieviel Gesamtnährstoffe notwendig sind, um 100 Teile Lebendgewichtzuwachs zu erzielen. Bei der vierwöchentlichen Mast war die Verwertungszahl 615, bei der Stopfmast 592, d. h. im ersteren Falle waren 615 Teile Gesamtnährstoffe notwendig, um 100 Teile Gewichtszuwachs zu erzielen, im zweite Falle 592. Bei dem Stopfmastverfahren haben die Tiere zwar mehr Futter aufgenommen und auch größere Zunahmen erzielt, aber die Verwertung des Futters war nicht nennenswert günstiger.

Bei der Mast alter Gänse wird das Futter ungünstig verwertet. Sie ist aber notwendig, um das Fleisch schmackhafter und so erst verkäuflich zu machen. Auf keinen Fall darf man die Mast zu lange ausdehnen, weil dann bestimmt mit erheblichen Verlusten zu rechnen ist.

Hb.

Was tut unseren Zwetschgenbäumen not?

Von E. Rauh.

Die Zwetschgenbäume sind ja die Stiefkinder des heimischen Obstbaues. Niemand pflegt, düngt und beschneidet die Bäume. Erst wenn die Ernte winkt, erinnert man sich an die Zwetschgen, die draußen auf dem Rain oder am Rande des Obstgartens stehen; sie sind eigentlich nur geduldet im Garten. Darum wird auch keine große Sorgfalt bei ihrer Anpflanzung verwendet. Es gibt aber Zwetschgen, die große, süße, wohlschmeckende Früchte liefern und Sorten, die es nur zu kleinen Hutzeln bringen. Und diese kleinen, saueren Früchte brauchen bekanntlich erst einen Reif, ehe sie wohlschmeckend werden. Um diesem Sortenwirrwarr aus dem Wege zu gehen, wird häufig empfohlen, nur veredelte Bäume der großen Hauszwetschge oder der Frühen aus dem Bühlertale anzupflanzen. Die Verfechter dieser Meinung behaupten, daß die Zwetschgenanlagen, aus Ausläufern gebildet werden, an der Unart leiden, daß die alten Bäume wieder die Neigung haben, Ausläufer zu treiben. Das schwächt aber den Baum, meinen manche Obstzüchter. Wird nicht fortwährend jeder hervorschießende Ausläufer entfernt, so entsteht mit der Zeit eine Zwetschgenwildnis, die nicht ertragreich sein kann, da ihr die Wachstumsbedingungen, nämlich Licht, Luft und Sonne, fehlen. Freilich sieht eine durch Ausläufer verwilderte Anlage unschön aus — aber es liegt doch in der Hand des Obstgartenbesitzers, es zu einer Wildnis nicht kommen zu lassen. Die Thüringer Zwetschgengebiete an der Unstrut und an der Saale lehren uns aber, daß die süßesten, am frühreifendsten Bäume immer gepflegte Ausläufer sind, und daß man in diesen Gegenden schon seit Menschengedenken nichts anderes als Ausläufer pflanzt. Aber natürlich soll man nur Ausläufer von guten Sorten wählen.

Wer sich mit dem Entfernen der Schößlinge keine Mühe geben mag und reinen Rasen verlangt, der tut besser, veredelte Zwetschgen zu pflanzen. Er sehe aber wenigstens dann darauf, daß die Zwetschgen auf Sämlinge veredelt sind und lasse sich womöglich die Veredlung auf Sämlinge auch noch bescheinigen, denn die meist auf Mirebolanen veredelten Zwetschgen erreichen in kalten, zugigen Gegenden kein hohes Alter, sondern gehen meist nach wenigen Jahren zugrunde.

Da der Zwetschgenbaum so wenig gepflegt wird, so tritt bei ihnen meist früher als bei anderen Obstarten der Zeitpunkt ein, wo das Holzwachstum nachläßt und sogar ganz aufhört. Es wachsen dann nur noch Fruchtzweige. Ist aber kein kräftiger Holztrieb mehr da, so fehlen dem Baume die wohlausgebildeten Blätter, durch die das kommende Jahr die nötigen Ersatzstoffe geschaffen und abgelagert werden. Ein solcher Baum bleibt von Jahr zu Jahr immer mehr zurück, bis er schließlich abstirbt. Birn- und Apfelbäume sollten alle 15 Jahre, Zwetschgenbäume dagegen viel öfter verjüngt werden. Während man bei Birn- und Apfelbäumen die Krone auf einmal verjüngt, sollte bei dem Zwetschgenbaum das Verjüngen allmählich erfolgen. Es genügt schon, wenn alljährlich zwei bis vier Aeste, die über die Kronenform hinauswachsen, verjüngt werden, um das Fruchtholz in der Krone lebensfähig zu erhalten. Wird dieser Rückschnitt versäumt, so wird die Krone so dicht, daß die Aeste im Innern des Baumes kahl werden. Die Folge davon ist, daß es nur wenig geringe Früchte gibt. Also, alljährlich die Zwetschgenbäume aus- und zurückschneiden. Wir dürfen jedoch bei dem Verjüngen der Zwetschgenbäume nicht vergessen, daß die Aeste stets über Knospen und Zweigen abgenommen werden müssen, da sonst die Aeste und Zweige nicht mehr austreiben.

Wochenmarktbericht vom 7. Oktober 1931.

Bei prächtigstem Oktoberwetter bot der heutige Markttag am Sapiehaplatz ein Bild regsten Lebens und Treibens und brachte den Händlern, deren Verkaufsstände wieder reichliche Auswahl zeigten, einen recht guten Umsatz. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt wurden folgende Preise notiert: Tomaten 30—50, Wachsbohnen 1.00, Spinat 30, Kürbis 15, Hagebutten 30, Kartoffeln 4, ein Bund Mohrrüben kostete 10—15, Oberrüben 15, rote Rüben 10, Zwiebeln 25—30, Radieschen 15, ein Kopf Weißkohl 15—80, Blumenkohl 30—1.00, Rotkohl 30—60, Wirsingkohl 20—50, eine Zitrone 15—18. Für ein Pfund Weintrauben zahlte man 70—1.50, für Aepfel und Birnen, an denen in diesem gesegneten Obstjahre kein Mangel herrscht, 15—50, Pflaumen, Preißelbeeren, Rhabarber wurden nur noch vereinzelt zum Verkauf gebracht. Der Preis für Pfifferlinge betrug 20—25, für Steinpilze 80, Grünlinge 30—40, Butterpilze 35—40, Reizker bei geringem Angebot 70. Für ein Pfund Tafelbutter verlangte man 2.10—2.30, für Landbutter 1.80—2.00, Weißkäse 50—60, für die Mandel Eier 2.30, das Liter Sahne 2.20, Milch 28 Gr. Der Geflügelmarkt brachte Enten zum Preise von 3—5, Gänse 5—8, Hühner 2.50—4, Rebhühner pro Paar 3—4, Tauben 1.80, Puten 8—11. Auf dem Fleischmarkt war die Nachfrage trotz des großen Angebots gering. Die Preise betrugen für Schweinefleisch 1—1.30, Kalbfleisch 1—1.20, Kalbsleber 1.80, Schweinsleber 1.60, Rindfleisch 1.10—1.50, Hammelfleisch 1.40, roher Speck 1.30, Räucherspeck 1.50, Schmalz 1.50. Die Fischstände zeigten wenig Auswahl an lebender Ware. Schleie verkaufte man für 2 Złoty pro Pfund, Karpfen für 2, Hechte 1.50—2, Karauschen 1.60, Weißfische 0.50—1, Aale 2.80, Krebse pro Mandel 2 Złoty.

(Fortsetzung von Seite 620)

der Sommerbutterprüfung nicht genügend beachtet worden sind.

1. Die Butterproben werden telegraphisch abgerufen. Die Proben müssen an demselben Tage, an dem das Telegramm eintrifft, abgeschickt werden. Sollte das Telegramm verspätet eintreffen, so ist dies von der zuständigen Poststation zu bescheinigen und die Bescheinigung ist dem Butterpaket beizulegen. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß nicht besonders vorbereitete Proben, sondern Butter aus der laufenden Produktion zur Prüfung kommt.

2. Die Butterproben müssen mit der vom Verband gelieferten Butterform geformt sein. Abweichend geformte Proben werden entweder zurückgewiesen oder können nur außer Konkurrenz geprüft werden.

Wir bitten deshalb diejenigen Molkereien, die sich an der Prüfung beteiligen wollen und keine Form besitzen, uns dies umgehend mitzuteilen, damit wir ihnen noch zur rechten Zeit die richtige Form zusenden können.

Im Namen der veranstaltenden Verbände
Verband deutscher Genossenschaften in Polen, stow. zap. Poznań.

Taschenkalender für Genossenschafter für das Jahr 1932.

In Kürze erscheint im dritten Jahrgange der von den beiden Verbänden herausgegebene Taschenkalender. Der Kalender gleicht in Form und Ausstattung dem des Vorjahres, hat aber eine Erweiterung um rund 32 Seiten erfahren. Wir weisen darauf hin, daß der textliche Teil des Kalenders Aufsätze über Steuern, Wechsel, Versicherungswesen u. a. und mehrere Tabellen bringt, die jedem Genossenschafter und Landwirt wertvolle Dienste leisten werden. Besonders wichtig sind die Artikel über Steuerfragen, deren Kenntnis und Beachtung Schwierigkeiten mit den Steuerbehörden vermeiden. Der Preis ist trotz des erweiterten Umfanges der gleiche wie im Vorjahre. Der Kalender, in dauerhaftes Leinen gebunden, kostet 1,50 Złoty. Wir empfehlen den Genossenschaften dringend, allen Mitgliedern der Verwaltungsorgane diesen Kalender zu überreichen.

Die Artikel über Wechsel, Versicherungswesen und die Tabellen für Angestellten-Versicherung, Berechnung des Rauminhalts von Rundholz usw. werden auch jedem Landwirt von Nutzen sein. Deshalb ist die Anschaffung des Kalenders auch für die Landwirte lohnend.

Um einen Ueberblick über die Auflage des Taschenkalenders zu gewinnen, bitten wir, uns umgehend die Zahl der benötigten Exemplare auf anhängendem Bestellschein mitzuteilen. Der Schein ist auszufüllen und auszuschneiden, auf eine Postkarte zu kleben oder in einen Briefumschlag zu stecken und als Drucksache (Druki) an uns zu senden.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

An den

Verband deutscher Genossenschaften

Poznań
Wjazdowa 3.

Wir bitten, sofort nach Erscheinen uns

. . . . Exemplare

des Taschenkalenders für Genossenschafter für das Jahr 1932 zuzustellen.

(Ort) . . . .

(Firmenstempel) . . . .

(Unterschrift) . . . .

Zum Kapitel Bausparkassen.

Der Goniec Pomorski vom 15. 9. 1931 Nr. 212 bringt folgende Warnung:

„In der polnischen Presse erscheinen seit einiger Zeit Inserate eines deutschen Institutes unter der Bezeichnung „Bausparkasse Thuringia A.-G." mit Sitz in Eisenach (Deutschland). Dieses Unternehmen offeriert unkündbare Amortisationsdarlehen gegen hypothekarische Sicherheit für Bauzwecke im Verein mit einer beitragsfreien Lebensversicherung. Wie hier festgestellt worden ist, ist dieses Institut erst vor kurzem gegründet worden (April 1930) und hat bisher eine erheblichere Bedeutung nicht erlangt. Wenn es auch Abschlüsse über Millionen von Summen getätigt hat, so hat es bisher nur in ganz geringem Umfange Zahlungen geleistet. Es besteht daher keinerlei Garantie, daß es sich um eine solide Firma von langer Existenz handelt. Wir warnen daher die Bevölkerung, in Verbindung mit diesem Institute zu treten."

Wir haben bereits in Nr. 11, 20 und 27 dieses Blattes auf die ungesunden Verhältnisse in dem Bausparkassenwesen hingewiesen, um die Mitglieder unserer Genossenschaften von einer Verbindung mit solchen Unternehmen zurückzuhalten.

Vor einigen Tagen fand auch in Berlin ein Diskussionsabend zu dem Thema „Die Zukunft der Bausparkassen" statt. Das einleitende Referat hierzu enthielt etwa folgende Leitsätze:

1. Die kollektiven Bausparkassen als Geldverteilungsstellen haben als wesentlichen Bestandteil ihres Systems langes Warten.

2. Es ist schwierig, Kunden mit langer Wartezeit zu werben.

3. Die Wartezeiten sind ganz unbeständig. Das Verfahren bei der Zuteilung ist lotterieähnlich und dient als Mittel, die Kunden über die wirkliche Länge der Wartezeit hinwegzutäuschen.

4. Die Besonderheit der „Bausparlotterie", in der ersten Zeit Gewinne zu verteilen, bildet die Grundlage der bisherigen „Erfolge".

5. Die späteren Verluste und die Enttäuschung der Kunden müssen zum natürlichen Ende dieses Systems führen.

6. Abgesehen vom natürlichen Ende (Punkt 5) führen zum vorzeitigen Zusammenbruch:
a) Veruntreuungen und Spekulationen mit dem Gelde der Sparer;
b) zu große Versprechungen in den allgemeinen Bedingungen;
c) feste Zusagen an einzelne Kunden (Hypothekenablösung, Zwischenkredite);
d) zu große Zuteilungen;
e) zu große Werbekosten.

7. Es ist anzunehmen, daß die Aufsichtsbehörde die Ursachen des vorzeitigen Zusammenbruchs der Bausparkassen erfolgreich bekämpfen wird. Sie ist aber nicht imstande, das Kollektivsystem vor dem natürlichen Zusammenbruch (Punkt 5) zu retten.

8. Für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Bausparkassen in Deutschland ist eine grundsätzliche Umstellung notwendig. Diese muß durch die Bausparkassen selbst geschehen. Eine der Hauptaufgaben der Studiengesellschaft ist, nach Mitteln und Wegen für diese Umstellung zu forschen. Diese aufklärende Arbeit wird um so erfolgreicher sein, je unabhängiger sie von den vermeintlichen Interessen der einzelnen Bausparkassen geführt wird.

9. Um den Zusammenbruch (Punkt 5) zu vermeiden, muß das heutige Kollektivsystem aufgegeben werden:
a) entweder direkt, indem die Bausparkassen echte Sparer werden;
b) oder indirekt, indem das Warten so günstig wird, daß sich auch solche Bausparer finden, die auf ein Darlehen verzichten. Dadurch verwandeln sich die Bausparer in Sparer und die Bausparkasse aus einer Geldverteilungsstelle (Punkt 1) in eine Geldvermittlungsstelle.

10. Daseinsberechtigung haben die Bausparkassen in Deutschland nur, wenn sie sich in die bestehenden Spar- und Hypothekenanstalten eingliedern und

11. die Finanzierung des Hauserwerbs auf Abzahlung als ihre eigentliche Aufgabe betrachten.

12. Einführung von dem Punkt 11 entsprechenden Sparmethoden.

Daß dieser Berliner Diskussionsabend den Bausparkassen nicht angenehm war, geht aus den Bemerkungen, welche die „Presse- und Nachrichtenkorrespondenz für das Deutsche Zwecksparwesen" bringt, hervor. Es heißt da: „Wir glauben nicht, daß die Erörterung und Diskussion des obigen Themas in breitester Oeffentlichkeit den berechtigten Interessen der Bausparkassen entspricht. Zweifellos werden solche Ausführungen von solcher Stelle, die dem kollektiven Bausparsystem einen unabwendbaren Zusammenbruch voraussagen, größte Beunruhigung in die Kreise der Sparerschaft und der gesamten öffentlichen Meinung tragen, was sich letzten Endes auf die Bausparkassen, die ja doch in erster Linie die Träger der Studiengesellschaft sein werden, verderblich auswirken wird. Wir meinen daher, daß es unter diesen Umständen ratsamer gewesen wäre, diese noch völlig ungeklärten Fragen im internen Kreis zu behandeln."

Die großen Veruntreuungen in der Myslowitzer Bausparkasse und der dadurch schneller erfolgte Zusammenbruch dieser Gesellschaft haben in den letzten Tagen ihr Nachspiel vor Gericht gefunden. Die Tageszeitungen haben darüber ausführlich berichtet. Wir brauchen deshalb hier nicht näher darauf einzugehen. Der Hinweis und unsere heutigen Ausführungen zu dem Kapitel Bausparkassen sollen nur ein weiterer Warn- und Mahnruf an unsere Genossenschaften sein, sich von jeder Verbindung mit solchen Unternehmen fernzuhalten. Gerade in unseren Westgebieten machen sich seit einiger Zeit ähnliche Unternehmen bemerkbar. Wir haben allen Grund, die Erfahrungen zu beachten, die an anderen Stellen auf diesem Gebiet gemacht wurden.

An unsere Genossenschaften.

Nach den steuergesetzlichen Vorschriften muß der Verband alljährlich den Steuerbehörden ein genaues Verzeichnis seiner Mitgliedsgenossenschaften einreichen, um ihnen die Steuervergünstigungen der Verbandsgenossenschaften zu sichern. In verschiedenen Genossenschaften sind in den Firmenbezeichnungen Änderungen eingetreten, die berücksichtigt werden müssen, und die nicht immer einwandfrei aus den Verbandsakten hervorgehen. Wir bitten deshalb, alle Genossenschaften ohne Ausnahme, uns möglichst umgehend ihre genaue gerichtlich eingetragene Firma mitzuteilen, ferner das Gründungsdatum (Tag, Monat, Jahr) und die genaue Postanschrift. Genossenschaften, die diese Anfrage nicht beantworten, setzen sich der Gefahr aus, daß sie in der Steuerliste übergangen oder ungenau angegeben werden, wodurch ihnen Schwierigkeiten seitens der Steuerbehörden entstehen können.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Wer unterliegt der Arbeitslosenversicherung?

Vom 23. Januar 1930 sind alle Arbeitsstätten, die wenigstens 5 Arbeiter (physische und geistige) beschäftigen, verpflichtet, die Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit zu versichern.

Seuchenvorschriften für Molkereien.

Mit dem 26. September gelten lt. Verfügung des Posener Wojewoden vom 24. September 1931 (Pozn. Dz. Woj. Nr. 40, Pos. 794) als seuchebedroht: der Viehmarkt von Posen-Stadt, der Kreis Wongrowitz und vom Kreise Znin die Orte: Nadborowo, Srebrnagóra, Piotrkowice, Sielec, Gorzyce und Podobowice. Außerhalb dieses Bezirks können die Molkereien die Abberufung der Aufsichtspersonen, soweit solche noch bestehen, beantragen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Erste Braugerstenschau in Posen.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bringt folgendes zur Kenntnis:

Einer von den wenigen Produktionszweigen, die in der gegenwärtigen Zeit den Wohlstand des Landwirts heben können, ist die Erzeugung von guter Braugerste. Polen nimmt in dieser Hinsicht sowohl hinsichtlich des Bodens, als auch des Klimas eine bevorzugte Stellung ein. Auch der Absatz von polnischer Braugerste stößt auf den europäischen Märkten auf eine geringere Konkurrenz und zwar nur auf die tschechische, da andere Staaten ihren Bedarf durch Eigenproduktion nicht decken und Braugerste einführen müssen.

Das Organisationskomitee des Verbandes der Braugerstenproduzenten für die Westgebiete beabsichtigt unter dem Protektorat der Pommerellischen und Großpolnischen Landwirtschaftskammer die **erste Braugerstenschau am 27. und 28. Oktober lfd. Js.** im großen Saale der hiesigen Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza — Poznań, ul. Mickiewicza 33) zu veranstalten.

Obzwar es eine von den Aufgaben der Schau sein wird, die Interessenten der Handels- und Industriekreise mit der Qualität der diesjährigen Braugerstenernte bekannt zu machen, so ist doch als Hauptzweck dieser Schau die kritische Beurteilung unserer Braugerstenproduktion hinsichtlich ihrer Qualität sowie der Zusammenschluß der Produzenten zwecks Vereinheitlichung und Vervollkommnung der Braugerstenproduktion anzusehen. Die Schau wird mit einer Prämiierung der Proben, von denen jede Probe mit einem ausgefüllten Fragebogen an die Adresse des Agrikultur-chemischen Instituts der Posener Universität (Zakład Chemji Rolnej U. P., Poznań-Sołacz-(dwór) eingesandt werden soll, verbunden sein. Solche Fragebogen wurden zusammen mit der Verständigung über die geplante Braugerstenschau an alle Güter unserer Wojewodschaft, die Braugerste produzieren können, verschickt. Sollte ein solcher Fragebogen nicht in den Besitz eines der pp. Produzenten, die an der Schau teilnehmen wollen, gelangt sein, so wird er gebeten, ein zweites Exemplar bei der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer (Wydział Nasienny Wielkopolskiej Izby Rolniczej, Poznań, Mickiewicza 33) anzufordern.

Um die Landwirte mit dem gesamten Komplex künftiger Arbeiten vertraut zu machen, werden während der Schau Vorträge über Braugerstenbau stattfinden, sowie ein Zusammenschluß der Produzenten dieser Frucht durchgeführt. Die nach dieser Richtung getroffenen Vorarbeiten werden insoweit fruchtbringend sein, als landwirtschaftliche Kreise sich für diese Fragen interessieren werden. Aktive Teilnahme an der Schau und den Vorträgen ist daher ein Gebot unserer Landwirtschaft, wenn sie Verständnis für die Wahl der Mittel zur Rettung aus der gegenwärtigen schwierigen Lage besitzt.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

11. bis 17. Oktober 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
11	6,16	17,17	5,57	17,4
12	6,18	17,14	7,32	17,19
13	6,20	17,12	9,9	17,37
14	6,22	17,10	10,45	18,2
15	6,24	17,8	12,13	18,39
16	6,25	17,6	13,24	19,33
17	6,27	17,3	14,16	20,42

Wieviel Arbeitslose gibt es auf der Welt?

Nach einer von Herrn Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsbüros in Genf, herausgegebenen Statistik betrug die Arbeitslosenzahl in Europa und Amerika im vergangenen Jahre 10 Millionen. Ende Februar laufenden Jahres hat sich diese Zahl verdoppelt; denn in Amerika und Deutschland allein betrug sie 10 Millionen. Die Anzahl der Arbeitslosen in Indien wird mit 10 Millionen angegeben. Keine Arbeitslosen hat nur Japan, da dort nach den verschiedenen Erdbeben viel Arbeit zu bewältigen ist. Nach genauen Statistiken soll die Anzahl der Arbeitslosen auf der ganzen Welt 60—70 Millionen Menschen betragen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 6. Oktober 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Bank Polski-Aktien. (100 zł)	110.00 zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	27.00 %
		6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. v. dz. (5. 10.)	13.00 %

H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. (3. 10)	82.50 zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
Luban-Wronke Fabr. Przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe .	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (100 zł)	—.— zł	5% staatl. Konv.-Anl.	40.00 zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 6. Oktober 1931.

10% Eisenb.-Anl. (5. 10)	99.75	1 Pfd. Sterling = zł .	34.35
5% Konv.-Anleihe (5. 10.)	42.25	100 schw. Franken = zł	175.25
100 franz. Frk. = zł . .	35.17	100 holl. Gld. = zł .	—.—
100 österr. Schillg. = zł	—.—	100 tsch. Kr. = zł . .	26.42
1 Dollar = zł	8.925		

Diskontsatz der Bank Polski $7^1/_2$%.

Kurse an der Danziger Börse vom 6. Oktober 1931.

1 Dollar = Danz. Gld.	5.137	100 Zloty = Danziger Gulden	57.525
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	19.505		

Kurse an der Berliner Börse vom 6. Oktober 1931.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.65	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 dtsch. M.	—.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.50	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk. . .	—.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	16.10	Dresdner Bank . .	—.—
100 Zloty = dtsch. Mk.	47.25	Deutsche Bank und Diskontogesellschaft . . .	—.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(30. 9.) 8.925	(3. 10.) 8.925	(30. 9.) 175.00	(3. 10.) 174.60
(1. 10.) 8.925	(5. 10.) 8.925	(1. 10.) 175.00	(5. 10.) 174.60
(2. 10.) 8.925	(6. 10.) 8.925	(2. 10.) 174.98	(6. 10.) 175.25

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(30. 9.)	8.92	(3. 10.)	8.93
(1. 10.)	8.93	(5. 10.)	8.93
(2. 10.)	8.93	(6. 10.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 7. Oktober 1931.

Getreide. Unsere Annahme, die wir vor 14 Tagen an dieser Stelle bezüglich der englischen Pfundwährung und ihrer Folgen im internationalen Getreideverkehr zum Ausdruck brachten, hat sich als richtig erwiesen. In der Zwischenzeit ist eine erhebliche Beruhigung eingetreten, zumal auch noch die Währungen verschiedener anderer Länder zur Schwäche neigen. Die Getreide-Bedarfs-Länder zeigen zwar größeres Interesse für den Ankauf von Weizen und Roggen, es ist aber trotzdem festzustellen, daß bei Weizen in den Exportländern, zurückzuführen auf die englische Währungskrise, eine Abschwächung im Preise aufzuweisen ist. Es sieht demnach so aus, als wenn wir bei Weizen für die nächste Zeit keine Veränderung erwarten dürfen. Da in Polen genügend Weizen an den Markt kommt, dürfte sich diese Stimmung auch für Polen auswirken. Sowohl in den Roggen bauenden als verbrauchenden Ländern hat sich überall die Erkenntnis durchgesetzt, daß große Exportüberschüsse in diesem Jahr infolge der geringeren Ernte nicht zu erwarten seien, und daß hier die Möglichkeit einer Preissteigerung im Laufe des Wirtschaftsjahres vorliegt. Die allgemeine Geldkalamität, die schlechte Lage der Mühlenindustrie, verbunden mit einem schwachen Mehlabsatz, läßt aber irgendeine Spekulation von privater Seite nicht aufkommen, und so bietet der Ankauf von Roggen durch die staatliche Getreide-Reserve in Polen die einzige Stütze für den jetzigen Preis. An einen Export ist nicht zu denken, da wir nach wie vor mit unseren Preisen erheblich über Weltmarktparität liegen. Rußland ist nach wie vor billiger Abgeber. Wie sich dieses Land in den kommenden Monaten bezüglich des Exports zeigen wird, bleibt ein Fragezeichen. Erhebliche Störungen sind auch beim Gerstenexportgeschäft zu verzeichnen. Die Folge ist eine Zurückhaltung der Interessenten. Es werden nur erstklassige gute Braugersten aufgenommen, gewöhnliche Exportgerste liegt sehr ruhig, wenn nicht gar etwas schwächer. Hafer wird fast gar nicht gehandelt. Ueber die Preisaussichten dieses Artikels ist man sehr geteilter Meinung infolge des Umstandes, daß durch den vielen Regen große Mengen verdorben sein können und für den Verkauf nicht mehr in Frage kommen. Zusammengefaßt kann man der Ansicht Ausdruck geben, daß für die nächsten Tage nennenswerte Aenderungen bei allen Getreidearten bezüglich des Preises in unserem Gebiet nicht zu erwarten sind.

Hülsenfrüchte. Die Nachfrage nach Viktoriaerbsen hat im Laufe der Woche fast ganz aufgehört. Das Ausland ist mit dem Einkauf sehr zurückhaltend und bietet für prima Qualitäten nur geringe Preise, die nicht zu Abschlüssen führen. Im Inlande sind einige Wagen von frachtgünstigen Stellen für das Industriegebiet unterzubringen. Es ist anzunehmen, daß sich das Geschäft bei Einsetzen von kälterer Witterung beleben wird.

Oelsaaten. Die vereinzelt angebotenen Partien Raps werden von den Oelmühlen schlank aufgenommen. Eine Preisaufbesserung war jedoch nicht zu verzeichnen. Senf ist in guten Qualitäten unterzubringen, da für diesen Artikel Exportmöglichkeiten vorhanden sind. Dasselbe bezieht sich auf guten Blau- und Weißmohn.

Kartoffeln. Es besteht Nachfrage für Speisekartoffeln in folgenden Sorten: Alma, Pepo, Hindenburg, Wohltmann in einer Sortierung von 2 Zoll aufwärts vom hellen Boden. Ferner in Saatware Industrie in einer Sortierung von 1½—2¼ Zoll. Das Ausland hat für Kartoffelflocken Interesse zur prompten und späteren Lieferung.

Wir notieren am 7. Oktober 1931 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station:

Für Roggen 21—22, Weizen 19—20, Hafer 19—19.50, Braugerste 22—27, Gerste, 66/68 Kg., 20—22, Viktoriaerbsen 21—24, Raps 27—29, Senf 40—45, Mohn 60—65 Zloty.

Futtermittel. Futtermittel sind weiter ohne großes Interesse. Es wird nur das unbedingt Notwendige gekauft. Diese Einstellung dürfte auch die richtige sein. In die Zukunft kann zwar niemand sehen, aber es ist eher anzunehmen, daß die Preise für Kraftfutter bis November-Dezember etwas nachgeben oder mindestens wie jetzt bleiben, als damit zu rechnen wäre, daß eine Erhöhung zu erwarten ist. Der Export ruht wegen der internationalen Währungsschwierigkeiten, die Forderungen der Fabriken müßten eigentlich schon vielmehr als bis jetzt zurückgegangen sein. Wenn dies nicht der Fall ist, dann ist dies lediglich auf die ganz wesentliche Produktionseinschränkung zurückzuführen, denn Oele sind weder zu technischen noch zu Speisezwecken zu annehmbaren Preisen bzw. überhaupt zu verkaufen.

Bezüglich **Roggen- und Weizenkleie** können wir nur wiederholen, daß die Preise für dieses Futtermittel noch immer in einem günstigen Verhältnis zum Roggenpreise stehen. Wenn das Mehlgeschäft weiterhin so furchtbar schlecht bleibt, wie es seit einigen Wochen ist, dann dürfte noch mehr als bisher seitens der großen Mühlen mit Betriebseinschränkung zu rechnen sein, Kleie kann also, wenn nicht gemahlen wird, knapp werden.

Ebenso wie Roggen- und Weizenkleie ist **Gerstenkleie** äußerst preiswert und auch rentabel in der Weise, daß man wirtschaftseigene Futtergerste verkauft und dafür die wesentlich billigere Gerstenkleie, aber immer in der von uns zu erhaltenden prima Qualität, kauft. Um die Preiswürdigkeit dieses Artikels durch Zahlen zu belegen, haben wir Gerstenkleie jetzt mit in unsere Preiswürdigkeitstabelle aufgenommen.

Kohlen. Die Lieferungsschwierigkeiten für Kohlen nehmen von Tag zu Tag zu. Hierbei spricht in erster Linie der Export von Kohlen nach dem Ausland, der in der letzten Zeit an Umfang zugenommen hat, mit. Die Inlandbelieferungen müssen infolgedessen zurückstehen. Es werden heute schon Lieferfristen für Würfel- und Nuß Ia-Kohlen von drei Wochen beansprucht. Einzelne Gruben behalten sich sogar solche bis zu fünf Wochen vor. Eine prompte Belieferung können wir aus den „Giesche"-Gruben in Aussicht stellen, wenn Stückkohlen zur Verladung freigestellt werden. In der Hauptsache machen sich Stockungen in der Lieferung am Schluß eines jeden Monats bemerkbar, da dann die Lizenzen von den meisten Gruben schon aufgebraucht sind und neue Förderungen erst in dem folgenden Monat vorgenommen werden dürfen.

Die Gruben, die weniger mit Exportlieferungen beschäftigt sind, haben sich die vorgenannten Umstände bereits zunutze gemacht und die Preise von Stück-, Würfel- und Nußkohlen mit Wirkung vom 1. Oktober erhöht.

Auch die Grube „Leopoldine II", von der wir vielfach Kohlen zu Deputatzwecken bezogen haben, hat mit dem gleichen Termin eine Erhöhung ihrer Preise vorgenommen. Diese sind jetzt den Preisen der Grube „Leopoldine I" gleichgestellt. Die in unserem Rundschreiben Nr. 30 vom 16. Juni 1931 angeführten Preise für **Grobkohlen** aus dem „Pleß"-Konzern, sowie für sämtliche Sortimente aus der Grube „Leopoldine II" sind demnach als aufgehoben zu betrachten.

Maschinen. Bei der diesjährigen guten Kartoffelernte wird wieder ein großer Teil derselben verfüttert werden müssen. Als **Kartoffeldämpfer** empfehlen wir den neuen Dämpfer der Ventzki-Werke Grudziądz NSD., der in der neuen Ausführung vorläufig in 6 Größen, für 30—95 Kg. Kartoffeln geliefert wird. Der Dämpfer zeichnet sich durch seine stabile Bauart, geringen Kohlenverbrauch und leichte Handhabung aus und hat sich im letzten Jahr sehr gut bewährt. Auf die Fabrikpreise werden bei Barzahlung hohe Extravergütungen gewährt, und bitten wir, in jedem Falle unsere genaue Offerte einzufordern.

Für Dämpfer mit größeren Leistungen kommen die **Ventzki-Dämpfer alten Systems** sowie andere Fabrikate in Frage. Auch hierüber können wir mit günstigen Angeboten dienen. Für mittlere und größere Landwirtschaften ist die Anschaffung eines **Dampferzeugers** sehr zu empfehlen. Wir liefern die Dampferzeuger nach dem System Buschmann, in unserer eigenen Werkstatt hergestellt, in zwei verschiedenen Größen und stellen für die sachgemäße Montage Spezialmonteure zur Verfügung.

Wo größere Mengen Kartoffeln gedämpft und eingesäuert werden sollen, liefern wir die **Rohranschlüsse** für das Dämpfen mit der Lokomobile und eine in unserer Werkstatt hergestellte **Kartoffelwaschmaschine** für entsprechend größere Leistungen.

Wir haben noch einige wenige **Kartoffeldämpfer** in den **Orig.-Fabrikaten** der Firma Jaehne & Sohn mit eingebauter Schnecke und Quetsche auf Lager, die wir weit unter Preis, solange der Vorrat reicht, abgeben.

An **Kartoffelsortiermaschinen** liefern wir die Kartoffelsortierer Orig. **„Pollert“**. Bei diesen bekannten Maschinen handelt es sich um Zylindersortierung, bei denen eine Verletzung der Kartoffel als ausgeschlossen gelten kann.

Neuerdings wird der **„Pollert“-Kartoffelsortierer** auch komb. als **Kartoffelwaschmaschine** geliefert, und bitten wir bei Bedarf auch hierin unsere Offerte einzufordern.

Daneben liefern wir die bekannten **Kartoffelsortiermaschinen** mit **horizontalen Sieben,** die sich wesentlich billiger stellen und die in dieser Form seit vielen Jahren eingeführt sind.

Kartoffelquetschen stellen wir in unserer eigenen Werkstatt in bester Ausführung her. Die Preise stellen sich auf **44 bzw. 48 Zloty** für das Stück mit abklappbarem Boden.

Um unsere Läger zu räumen, stellen wir **Dampfdreschmaschinen, Lokomobilen, Motordreschmaschinen** nebst **Antriebsmotoren,** sämtlich im gebrauchten, aber gut erhaltenem, sorgfältig reparierten Zustande billig zum Verkauf. Diese Maschinen können jederzeit auf unserem Lager besichtigt und auch im Betriebe vorgeführt werden.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	1,80						20,0	0,09	—
Roggenkleie		14,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,31	1,01
Weizenkleie		14,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,29	0,93
Gerstenkleie		16,—	11,4	3,1	49,5	1,7	96	66,0	0,24	0,94
Reisfuttermehl	24/28	25,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,36	3,22
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	3,02
Hafer		19,75	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,33	2,06
Gerste		21,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,29	2,44
Roggen		21,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,29	1,75
Lupinen, blau		20,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,28	0,69
Lupinen, gelb		25,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,37	0,69
Ackerbohnen		20,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,30	0,80
Erbsen (Futter)		16,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,23	0,69
Seradella		—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	—	—
Leinkuchen	38/42	30,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,41	0,94
Rapskuchen	38/42	20,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,32	0,60
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	28,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,38	0,75
Erdnußkuchen	56/60	32,50	45,2	8,0	20.06	0,5	98	77,5	0,42	0,63
Baumwollst.-Mehl	50/52	33,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,46	0,75
Kokoskuchen	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,44	1,80
Palmkernkuchen	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,44	1,97
Soyabohnenschrot		30,50	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,41	0,66

Poznań, den 7. Oktober 1931.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Oktober 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to 22.30
Roggen 305 to 22.50

Richtpreise:

Weizen, ... 19.50—20.50
Gerste 64—66 kg . . 19.50—20.50
Gerste 68 kg . . . . 21.00—22.00
Braugerste . . . . . . 24.00—25.00
Hafer, ... 19.75—20.75
Roggenmehl (65 %) . 33.00—34.00
Weizenmehl (65 %) . 31.50—33.50
Weizenkleie . . . . 11.75—12.75
Weizenkleie (dick) . . 12.75—13.75
Roggenkleie . . . . 12.75—13.75
Raps . . . . 28.00—29.00
Viktoriaerbsen . . . 21.00—24.00
Folgererbsen . . . . 23.00—25.00
Speisekartoffeln, . . . 2.60— 2.80
Sommerstroh, gepreßt 3.75— 4.00
Heu lose . . . . . . 5.50— 6.00
Netzeheu . . . . 7.00— 7.50
Heu gepreßt . . . . . 7.35— 8.10

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 to, Weizen 55 to, Gerste 60 to. Kartoffeln besonderer Sorte über Notiz.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 7. Oktober 1931

Die Hoffnung, daß die Herabsetzung der Berliner Notierung und der Monatserste eine Belebung des Handels bringen würden, hat sich bisher leider nicht erfüllt. Die Lage auf dem Buttermarkt ist nach wie vor außerordentlich flau, und der Absatz läßt stark zu wünschen übrig. Vor allen Dingen in Deutschland werden nach wie vor recht gute Butterqualitäten zu Preisen angeboten, die erheblich unter der Berliner Höchstnotiz liegen. Wegen der günstigen Witterung nehmen die Butterzufuhren nur ganz unwesentlich ab, so daß mit einer baldigen Besserung der Lage kaum zu rechnen ist. Infolge des flauen Marktes ist ein Zurverfügungstellen der Butter und Abrechnung nach 2. Qualität nichts Ungewöhnliches.

Im Inlande und ebenso in England ist die Lage ebenfalls ruhig. Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Butter: Posen: Kleinverkauf 2.20, Engrosverkauf 1.60—1.90. London: 100—105 Schilling. Berl. Notierung v. 6. 10.: 1. Klasse 118, 2. Kl. 103, 3. Kl. 91 Reichsmark. In letzter Zeit erhalten wir des öfteren Anfragen wegen **Quark** und **Magerkäse** und bitten Interessenten, sich an uns zu wenden. Der Quarkpreis beträgt zurzeit zirka 10—11 Pf. frei Grenze unverzollt.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 6. Oktober 1931.

Auftrieb: 360 Rinder, 2650 Schweine, 466 Kälber, 214 Schafe, zusammen 3690.

(Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 96—110, jüngere Mastochsen bis zu 3 J. 82—94, ältere 70 bis 80, mäßig genährte 50—60. — Bullen: vollfl., ausgemästete 84—90, Mastbullen 76—82, gut genährte ältere 64—70, mäßig genährte 50—60. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 96—106, Mastkühe 84—90, gut genährte 64—74, mäßig genährte 44—50. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 96—108, Mastfärsen 82—94, gut genährte 70—80, mäßig genährte 50—60. — Jungvieh: gut genährtes 50—60, mäßig genährtes 44—48. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 100—106, Mastkälber 94—96, gut genährte 80—88, mäßig genährte 68—76.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 92—100, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 76—90, gut genährte 60.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 120—128, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 112 bis 118, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 102—110, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 94—100, Sauen und späte Kastrate 100—112, Bacon-Schweine 100—110.

Marktverlauf: ruhig.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat September 1931 pro dz 21.625 zł.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft Abteilung

Deutsche Winterhilfe.

Die deutsche Bevölkerung in Posen und Pommerellen hat sich der Not ihrer Landsleute von jeher angenommen, indem sie durch die zahlreichen Wohlfahrtsorganisationen den Hilfsbedürftigen Unterstützungen zuteil werden ließ in der Form von Beihilfen und von Naturalunterstützungen durch Kinderspeisungen, allgemeine Suppenküchen und Mittelstandsküchen. Der diesjährige Winter hat die Not um ein Vielfaches vermehrt durch zahllose Entlassungen von Arbeitnehmern in den verschiedensten Betrieben. Aber auch Gewerbetreibende aller Art, Handwerker, Geschäftsleute und auch Landleute sind notleidend geworden. Viele, die früher nach Kräften mitgeholfen haben, für die Bedürftigen zu sorgen, sind heute nicht mehr dazu in der Lage, sondern sind zum Teil selbst auf fremde Hilfe angewiesen. Vielfach hat diese Lage zu einer untätigen Mutlosigkeit geführt. Man empfindet die Wirtschaftskrise als ein Verhängnis, gegen das man machtlos ist, gegen das man nichts unternehmen kann.

Der Wohlfahrtsdienst Posen hat in Fühlungnahme mit dem Wohlfahrtsbund Bromberg aus diesem Anlaß soeben eine Besprechung weitester Kreise abgehalten, und zwar nicht bloß der Wohlfahrtsvereine aller Art, sondern auch der Geistlichen beider Konfessionen und auch der wirtschaftlichen und berufsständischen Organisationen.

In der Besprechung wurde über die Arbeitsbeschaffung für die deutschen Erwerbslosen verhandelt. Der erst seit einem Jahr arbeitende Verein „Berufshilfe“ konnte darauf hinweisen, daß es nicht in allen Fällen möglich war, deutsche Arbeitskräfte zu vermitteln. Es wurde deshalb empfohlen, alle Arbeitslosen zunächst einmal der „Berufshilfe“ in Posen (Skośna 8) zu melden. Darüber hinaus soll versucht werden, auch kleine Arbeitsgelegenheiten für unsere Arbeitslosen zu schaffen. Wer irgend dazu in der Lage ist, soll notwendige Arbeiten mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage nicht verschieben, sondern nach Kräften mithelfen, daß Arbeitsgelegenheit geschaffen wird; denn Arbeit ist sehr viel wichtiger als Unterstützung.

Auch die Behörden haben in ihrer Pflicht zur öffentlichen Wohlfahrtspflege Aufrufe erlassen für eine Hilfeleistung an den Arbeitslosen. Da die Mittel dazu aus Steuereingängen stammen, zu denen wir Deutsche in sehr großem Umfange beitragen, wollen wir diese öffentliche Erwerbslosenhilfe auch für unsere arbeitslosen und die sonstigen unterstützungsbedürftigen Deutschen in Anspruch nehmen als ein gutes Recht, das uns zusteht. Wenn die Voraussetzungen dafür gegeben sind, daß auch hilfsbedürftige Deutsche dabei berücksichtigt werden, wollen wir uns auch an den allgemeinen öffentlichen Aktionen mit unseren Gaben beteiligen. Es darf nur nicht so sein, daß die deutsche Minderheit für diese Zwecke freiwillig mehr aufbringt als die große polnische Minderheit.

Darüber hinaus werden wir aber für unsere hilfsbedürftigen deutschen Landsleute noch etwas Besonderes tun müssen. Es wurde deshalb die Einrichtung einer Deutschen Winterhilfe beschlossen, an der sich alle deutschen Organisationen beteiligen sollen. Es ist dabei nicht an große zentrale Sammlungen gedacht, sondern es soll eine Dezentralisation in der Weise durchgeführt werden, daß auf die persönliche Hilfe von Mensch zu Mensch besonderer Wert gelegt wird. Ueberall sollen sich örtliche Ausschüsse bilden für die Deutsche Winterhilfe, in denen sich die örtlichen Wohlfahrtsvereine aller Art mit den örtlichen wirtschaftlichen Organisationen zusammentun, um eine Hilfsaktion für die Hilfsbedürftigen einzuleiten. Bei der ganzen Wirtschaftslage wird es schwerer sein, Geldmittel zu sammeln, als Naturalunterstützungen sicherzustellen. Man wird daran denken müssen, die bereits vorhandenen Suppenküchen oder Mittelstandsspeisungen weiter auszubauen und daneben auch einzelnen Kindern und Erwachsenen Mittagstische in den Privathäusern zu gewähren. Für die Frauenvereine ist eine besondere Aufgabe die Erfassung und Verwertung von gebrauchten Kleidungsstücken und Schuhwerk, auch die Beschaffung von Brennmaterial wird wichtig sein. Es handelt sich dabei nicht um Rezepte, die man schablonenhaft überall verwenden kann, sondern wir hoffen, daß die Liebe erfinderisch machen wird, und daß man die Hilfe überall den örtlichen Verhältnissen anpassen wird.

Erfreulicherweise liegt es in unserm Lande doch noch so, daß einzelne ländliche Gemeinden noch keine eigentlichen Armen haben. Die Schicksalsverbundenheit aller Deutschen in Polen wird hoffentlich dazu führen, daß recht zahlreiche solcher Gemeinden mithelfen, die um so größere Not in den Städten zu bekämpfen. Landgemeinden wollen die zum Teil schon bestehenden Patenschaften für städtische Gemeinden wieder beleben und weiter ausbauen. Je besser in den Städten Hilfsbedürftigen geholfen wird, um so eher werden die ländlichen Haushaltungen von der überhand nehmenden Bettlerplage verschont bleiben. Für Spenden an Kartoffeln, Gemüse, Obst, Speck und anderen Lebensmitteln werden die bestehenden Altershilfen und Suppenküchen in diesem Winter besonders dankbar sein.

Alle deutschen Vereine sollen sich ihr eigenes Arbeitsfeld unter ihren Standesgenossen oder Vereinsmitgliedern selbst ausbauen. Die Handwerker werden für die Handwerker, die Frauen für die Frauen, die Jugend für die Jugend sorgen müssen, aber immer so, daß ihre Hilfeleistung sich planmäßig eingliedert in eine einheitliche örtliche Winterhilfe, schon damit Doppelunterstützungen vermieden werden.

Von der Veranstaltung von Wohltätigkeitsfesten, die in ihrem Werte sehr zweifelhaft sind und deren Kulturhöhe manchmal recht bedenklich ist, wird stark abzuraten sein. Vielmehr werden die verschiedenen deutschen Vereine ernstlich erwägen müssen, ob die Not der Zeit es nicht erfordert, daß die viel zu vielen Wintervergnügungen wenigstens in diesem Jahr ausfallen und die Aufwendungen dafür der Winterhilfe zugeführt werden. Auch für die private Geselligkeit wird äußerste Einfachheit und Einschränkung das Gebot der Stunde sein.

Der Gedanke der Deutschen Winterhilfe muß sich in der deutschen Volksgemeinschaft in Polen so durchsetzen, daß jeder einzelne sie als seine Pflicht empfindet, die er nicht bloß schweren Herzens auf sich nimmt, sondern an der er opferbereit und gern mitarbeitet. Es muß eine freiwillige Winterhilfe-Steuer werden, die wir uns alle gern auferlegen. Wer Lebensmittel oder Kleidungsstücke übrig hat, soll sie dem nächsten Wohlfahrtsverein zuführen: Den evangelischen Frauenhilfen, der katholischen Caritas, den Hilfsvereinen deutscher Frauen oder den Stellen, die die örtlichen Ausschüsse der Deutschen Winterhilfe bezeichnen. Jeder Leser dieser Zeilen mag mit gutem Beispiel vorangehen. Es ist selbstverständlich, daß man sich nicht mit einer einmaligen Spende loskaufen kann, sondern daß es sich um Opfer von Woche zu Woche, von Monat zu Monat handeln muß. Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!

Lic. Dr. **Kammel.**

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze Spółdzielni pod nr. 2 przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Kotuszu, wpisano, że § 36 statutu zmieniono w tym kierunku, że ogłoszenia Spółdzielni nastąpią w ,,Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu.
Śmigiel, dnia 6. lipca 1931 r.
Sąd Grodzki. [793

W rejestrze spółdzielczym pod poz. 75 wpisano w dniu 4. września 1931 przy Spar- und Darlehnskasse w Owieczkach co następuje: Otto Garzke ustąpił z zarządu a w jego miejsce wybrano Pawła Dokkenwadel'a z Owieczek.
Sąd Grodzki w Gnieźnie. [782

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 5 wpisano przy firmie Molkereigenossenschaft z nieogran. odpow. w Makowiskach w dniu 19. września 1931, że przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest wspólne zużytkowanie mleka, wytwarzanego w gospodarstwie członków, przez sprzedaż mleka oraz produktów, wytwarzanych z niego przez przetwarzanie w mleczarni spółdzielni, oraz że w miejsce Augusta Schwanke'go wybrano do zarządu Paula Draheima, właściciela młyna z Otorowa.
Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 23. 6. 1929 zmieniono następujące §§ statutu: § 2 (przedmiot przedsiębiorstwa, § 6 (przyjęcie członków).
W dniu 22. września 1931 r. wpisano dalej, że w miejsce Karola Adama wybrano do zarządu Jakóba Schallhorna, posiedziciela z Makowisk, oraz że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 27. lipca 1930 r. zmieniono następujące §§ statutu: § 12 (posiedzenia zarządu), § 16 (posiedzenia rady nadzorczej).
Bydgoszcz, 24. września 1931.
Sąd Grodzki. [783

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj na stronie 35 przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Łopiennicy, co następuje: W miejsce miejscowości ,,Łopiennica" wstawia się ,,Łopienno", jako siedzibę spółdzielni.
Wągrowiec, 11. czerwca 1931.
Sąd Grodzki. [784

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano przy firmie Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieogr. odp. w Gołańczy, co następuje: Udział podwyższono na 50 zł z tem, że należy gotówką wpłacić na udział 10 zł, a resztę w półrocznych ratach po 10 zł.
Wągrowiec, 1. czerwca 1931.
Sąd Grodzki. [785

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano przy firmie Darlehnskasse, spółdzielnia z nieogr. odp. w Gołańczy:
Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:
I a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych, bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu,
b) redyskonto weksli,
c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych,
d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa,
e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich, papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego,
f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów,
g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu,
h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych,
II. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.
III. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.
IV. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.
Udział podwyższono na 200 złotych z tem, że należy gotówką wpłacić na udział 50 zł, podczas gdy reszta ma być uzupełniona przez dopisywanie dywidendy i ewent. różnic kasowych.
Wągrowiec, 1 czerwca 1931.
Sąd Grodzki. [786

W naszym rejestrze spółdzielni zapiano na stronie 61 spółdzielnię ,,Konsum, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Rąbczynie".
Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi go.podarstwa rolnego i użyczanie ich członkom do użytku.
Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków.
Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby nie będące członkami.
Udział wynosi 100 zł, na który należy wpłacić natychmiast 50 zł, zaś o dalszych wpłatach zadecyduje walne zgromadzenie.
Do zarządu wybrano:
1. Fryderyka Petricha z Rąbczyna,
2. Wilhelma Ockera z Rąbczyna,
3. Ferdynanda Adama z Rąbczyna,
4. Fryderyka Schmidta z Rąbczyna,
5. Henryka Ohlingera z Rąbczyna;
a) nieograniczony czas trwania,
b) Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu,
c) rok obrachunkowy od 1. 1. do 31. 12. każdego roku,
d) zarząd składa się z 3 do 5 osób,
e) przy oświadczeniu woli spółdzielni koniecznem jest i wystarczy, jeżeli kreślenie firmy następuje przez 2 członków zarządu. Zarząd może upoważnić pracowników spółdzielni do poświadczenia odbioru kwot pieniężnych i zawierania interesów handlowych.
Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały 2 walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, 6 tygodni jedno po drugiem. Na to zgromadzenie należy każdego członka zaprosić, conajmniej na cztery tygodnie przed terminem pisemnie i z podaniem celu i przyczyn. Zresztą regulują likwidację spółdzielni postanowienia ustawowe.
Wągrowiec, 17. kwietnia 1931.
Sąd Grodzki. [787

W rejestrze spółdzielczym pod poz. 37 przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieogran. odp. w Lednogórze wpisano co następuje: Uchwałą walnego zebrania z dnia 13. czerwca 1931 w miejsce dotychczasowych członków zarządu, Stallmanna Härtera i Hegera wybrano Blessego, Binnewitta i Weidemanna.
Sąd Grodzki w Gnieźnie. [788

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy firmie Deutsche Molkereigenossenschaft, Mleczarnia spółdzielcza z ogr. odp. w Mieścisku, pow. Wągrowiec, co następuje:
Przewodniczący zarządu p. Gohlke ustąpił i w miejsce jego wybrano p. Beslera z Miłosławic jako członka zarządu.
Wągrowiec, 16. kwietnia 1931.
Sąd Grodzki. [789

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy firmie Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieogr. odpow. w Wągrowcu, co następuje:
Firmę Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieogr. odpow. w Wągrowcu wykreślono wobec ukończonej likwidacji.
Wągrowiec, 17. kwietnia 1931.
Sąd Grodzki. [790

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś pod nr. 33 przy spółdzielni Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, sp. zap. z nieogr. odp. w Latowicach, co następuje:
Po ukończeniu likwidacji spółdzielnię wykreślono z rejestru.
Ostrów, 25. września 1931 r.
Sąd Grodzki. [791

Die zur

Herbstbestellung und zur Kartoffel- und Rübenernte

benötigten **Maschinen und Geräte**

kaufen Sie vorteilhaft bei uns!

Maschinen-Abteilung.

Wir empfehlen für den **Herbst- und Winterbedarf:**

Kinderwollwäsche,
Strickjacken }
Trikotagen } für Kinder, Damen und Herren.

Ferner **Neuheiten** in

Anzug- und Kleider- und Mantelstoffen

für Damen und Herren.

Grosse Auswahl! **Günstige Preise!**

TEXTILWAREN-ABTEILUNG.

Grösserer Verdienst aus dem Kuhstall ist möglich durch Erzielung hoher Einzelleistungen der Milchkühe; deswegen nicht: „Sparen an Kraftfutter", sondern „Sparen durch Kraftfutter".

Wir liefern in kleineren Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	Sonnenblumenkuchenmehl	mit ca. 48/52%	Protein	und Fett
	Erdnusskuchenmehl	„ „ 55/60%	„	„ „
	Soyabohnenschrot	„ „ 46%	„	„ „
	Baumwollsaatmehl	„ „ 50/55%	„	„ „
	Palmkernkuchen	„ „ 21%	„	„ „
	Kokoskuchen	„ „ 26%	„	„ „
Zur Aufzucht von Jungvieh:	Leinkuchenmehl	„ „ 38/44%	„	„ „
	Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.			
Zur rentablen Schweinemast:	Ia norwegisches Fischfuttermehl mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.			

„Ganz ohne Kunstdung geht es auf die Dauer nicht".

Unter Gehaltsgarantie liefern wir:

Thomasphosphatmehl, Superphosphat, Kalisalze, Kainit, Kalkstickstoff, Saletrzak u. Wapnamon, Kalksalpeter, schwef. Ammoniak, Kalk, Kalk-Mergel, Kalkasche

Wir sind Käufer von **Schmutzwolle** und bitten um bemusterte Angebote.

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. (778

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Posen T. z. Poznań, Wjazdowa 8.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.